



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 149 (1938)

443 (25.9.1938) Sonntags-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-400383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-400383)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagsadresse: Täglich 3 mal außer Sonntagen. Verkaufspreis: Bei Einzelverkauf 10 Pf. und 25 Pf. für Abonnenten. In anderen Vertriebsstellen abgeholt 25 Pf. durch die Post 27 Pf. einwärts. Die Postzeitung ist durch die Post 27 Pf. einwärts. Die Postzeitung ist durch die Post 27 Pf. einwärts.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 46. Fernsprecher: Sammelnummer 2495. Postfachkonto: Karlsruhe Nummer 17690 - Druckanschrift: Remagelstraße Mannheim

Kostenpreis: 25 mm breite Millimeterzelle 8 Pfennig, 70 mm breite Zentimeterzelle 10 Pfennig. Die Familien- und Vereinstarife sind in der Preisliste angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben.

Sonntags-Ausgabe A u. B

Samstag, 24. September / Sonntag, 25. September 1938

149. Jahrgang - Nr. 443

Deutschlands Forderung: „Prag soll die judendeutschen Gebiete räumen, dann gibt es keinen Konflikt“

Eine Feststellung Mussolinis:

„Bis 1. Oktober hat die Welt Zeit, sich zu besinnen“

„Rom und Berlin stehen wie ein Block zusammen“

Der italienische Regierungschef stellt nochmals die Solidarität mit Deutschland „in allen Krisenlagen“ fest!

(Zusammenfassung der N.M.Z.)

+ Padua, 21. September.

In seiner nach dem Schlußkommuniqué über die englisch-deutschen Gespräche mit ungeheurer Spannung erwarteten Rede nahm Mussolini vor einer Massenversammlung von 150 000 Menschen sofort Stellung zur internationalen Lage. Er führte aus:

In Prag sagte ich, wenn auch am Horizont eine Klärung sich abzeichne, jeder Optimismus in bezug auf die europäische Lage als vorzeitig betrachtet werden müsse.

In Triest kündigte ich an, daß der englische Premierminister im Recht sei, das Schicksal in den Händen zu nehmen. Aber ich sagte nicht, daß er aufkommen werde.

Es schien, daß man mit der von Prag erfolgten Annahme des sogenannten französisch-englischen Plans vor dem Epilog stehe. Aber es ist das Gegenteil:

Die Regierung, die jenen Plan annahm, hatte die moralische Pflicht, im Auge zu behalten, um den Plan zur Annahme zu bringen. Sie ist aber zurückgetreten. Der Plan wird jetzt von einem General erklärt, den alle als alten großen Freund Mussolinis bezeichnen. Der erste Akt dieser neuen Regierung ist die Abkehrung der allgemeinen Mobilisierungsgesetze, Gegenüber dieser Forderung, die zu dem letzten Schritt hingeführt hat, das die Fischen im judendeutschen Gebiet zur Anwendung bringen, hat Deutschland den härtesten Beweis der Nähe gegeben.

Es hat Forderungen an Prag gestellt und hat für ihre Beantwortung Zeit bis zum 1. Oktober gegeben. Es hat also genau sechs Tage, in denen die Prager Regierung den Weg zur Einigung wiederfinden kann.

Es ist wirklich widersinnig.

und ich sage Ihnen, verdröckert wäre, daß alle Nationen Europas sich nur deswegen aufeinander stützen sollten, um die Herrschaft des Herrn Henrich zu erhalten. Aber es wäre ein Schmeißer, ja außerordentlich schwerer Fehler, wenn man dieser geduldsigen Haltung Deutschlands eine solche Auslegung geben wollte.

Denn in den demokratischen Regimen ist die Unmöglichkeit an der Tagesordnung, weil jeder daran denkt, die Verantwortung auf den anderen, auf den Nachbar abzuwälzen. In den sogenannten totalitären Regimen ist eine solche Verdröckung der Verantwortlichkeit nicht möglich.

Das Problem, das jetzt vor das Bewußtsein der Völker gestellt worden ist, muß in internationaler und endgültiger Weise gelöst werden. Es ist Zeit für eine solche Lösung. Falls ein Konflikt dennoch ausbrechen sollte, so ist die Möglichkeit gegeben, ihn zu totalisieren. Aber es erregt mich in diesen Tagen, daß die Parteien die Tendenz in den Verbänden annehmen, daß jetzt der gesamte Augenblick gekommen sei,

um sich mit den totalitären Staaten aneinanderzusetzen und mit ihnen abzuzeichnen. In diesem Falle werden sie sich nicht zwei Vändern gegenüber-

finden, sondern zwei Vändern in einem einzigen Block. (Stärkster Beifall.)

Falls es in Italien einen Projektion von Venedig geben sollte, die sich immer hinter den Heckerladen verberge, jene Leute, die ich moralisch als „Bourgeois“ bezeichne, so erkläre ich, daß sie sofort außer Kampf gesetzt werden.

Von diesem Padua, das vor 20 Jahren, ließ auf den Tag Rom, den Anstich eines Jahrhunderts alten und unabweisbaren Plamenshofes zweier Väter und zweier Weltanschauungen erlebte, von diesem Padua mit seiner glorreichen Geschichte, von diesem Padua, das jahrhundertlang die Schule des glühenden Patriotismus war, von diesem Padua, das in dem Klima des Imperiums lebt, und das ich

als eine der dynamischen Städte Italiens betrachte, das mit heute die Kräfte des Regimes in einem Knäuel gezeigt hat, die ich ohne Absicht einzeln als übermächtig bezeichnen kann, habe ich nicht das Bedürfnis, das italienische Volk dadurch zu verleiten, daß ich ihm empfehle, auch in den nächsten Tagen die unerfüllbarsten Wünsche zu beschließen, die es bis jetzt bewiesen hat.

Ich weiß, daß jeder von euch, daß ihr a. für jedes Ereignis bereit seid. (Stärkster Beifall.) Diese eure Antwort, dieser eurer orkanartigen Schrei ist im nämlichen Augenblick von der Welt vernommen worden, und durch mich und euch hat das ganze italienische Volk gesagt: „Wohlgemerkt, für mich, nicht für den wackelnden Beifall.“

Warschau und „der Moskauer Bluff“

Polen einig und geschlossen in der Vertretung seines Anspruchs

(Zusammenfassung der N.M.Z.)

+ Warschau, 24. September.

Die heutigen Blätter berichten über die geläufige Demarche Moskaus in Warschau und die Antwort, die von polnischer Seite auf diese Sowjetdemarche erteilt worden ist.

Die Heberführer lauteten „Moskau blufft, um Prag zu beschämen“. Eine überflüssige Note an die polnische Regierung. „Berichte Demonstrationen der Sowjets erhält die ihr gebührende Achtung“. „Ein Erstlingsversuch der Sowjets“.

„Gegensatz Vorname“ schreibt, die an Polen gerichtete Note Moskaus ist ein Versuch, die Fischen in die Augen zu greifen und ihnen einzureden, daß sie noch etwas für sie machen sollte. Gleichzeitig hätten die sowjetischen Rundfunkstationen gegenwärtig die Berichte über angebliche tschechoslowakische Rundgebungen des polnischen Volkes abgelehnt. Das seien die Methoden der sowjetischen Diplomatie. Sie seien aber allen bekannt, als daß sie irgend jemand ernst nehmen könnte.

Ueber die in der Nacht abgehaltene Konferenz in Godesberg berichten die heutigen polnischen Blätter in großer Aufregung.

„Gegensatz Vorname“ schreibt, seit einigen Wochen sei man Zeuge eines dramatischen Wettlaufs zwischen der Diplomatie und den Ereignissen gewesen. Europa habe diesen Wettlauf mit wachsender Spannung beobachtet. Diese Unruhe habe man aber in Polen nicht gefühlt. Im Bewußtsein der eigenen Kraft und des alten Rechts der eigenen Sache habe man kaltes Blut bewahrt. Die Ereignisse hätten Polen nicht überrollt.

„Gegensatz Vorname“ unterstreicht, daß die gesamte polnische Nation einig und geschlossen ruhig den kommenden Dingen entgegenstehe.

Es gebe keine Meinungsverschiedenheiten in der tschechoslowakischen Frage. Die Wünsche der Polen, die überall, selbst in den entlegenen Winkeln des Landes, für die Befreiung ihrer Volksgenossen in der Tschechien in mächtigen Kundgebungen eintreten, seien der tschechoslowakischen Regierung bekannt, daß die Einheit der polnischen Front keine Redensart sei.

Kämpfe zwischen tschechischen und slowakischen Soldaten

+ Budapest, 24. September.

Nach einer Meldung des Budapester Rundfunks ist es bei Gbadasmet zu ersten Zwischenfällen und Zusammenstößen zwischen tschechischen und slowakischen Soldaten gekommen, die zahlreiche Tote und Schwerverletzte gefordert haben sollen. In den Grenzgebieten nach Ungarn wurden die Soldaten ungarischer und judendeutscher Volksgenossen mit neuen Tscheden und Hähnen angegriffen. Die tschechischen Truppenbewegungen und die Grenzbesetzungsbereitungen auf tschechischer Seite hätten unverändert an.



Ein verlegter tschechoslowakischer Bericht über den tschechischen Unfriede. (Gegensatz-Vorname, Sonder-Mitteilungs-Bl.)

Die Frist des Memorandums

+ Mannheim, 24. September.

Ward Price, der bekannte englische Publizist, veröffentlicht in der Daily Mail ein Godesberger Interview mit führenden deutschen Verantwortlichen, das deswegen von besonderer Bedeutung ist, weil es die Auffassung der deutschen Rechte in der augenblicklichen europäischen Situation wiedergibt. Deutschland vertritt die Auffassung, so berichtet Ward Price, daß es dann zu keinem Konflikt kommen werde, wenn die Tschechoslowakei die den Deutschen durch die englisch-französischen Abmachungen anstehenden Gebiete räumen würde.

Man darf annehmen, daß diese Feststellungen sich ungefähr auch mit dem Inhalt des Memorandums decken, in dem Deutschland seine verbindliche Stellung in der judendeutschen Frage niederklegt und dessen Übermittlung an die Prager Regierung der englische Premierminister Chamberlain übernommen hat.

Damit wäre die Stellung Deutschlands klar umrissen und auch die Voraussetzung aufgestellt, unter der der Konflikt die von allen Beteiligten — außer Prag — gewünschte friedliche Lösung finden könnte: Prag soll die Gebiete räumen, auf die es moralisch nie ein Recht gehabt und auf die es in seiner Zustimmung zu den englisch-französischen Abmachungen ausdrücklich Verzicht geleistet hat.

Das juristische Recht zu diesem Verlangen ist Deutschland ebensowenig zu bestreiten wie das moralische. Die judendeutschen Gebiete des bisherigen tschechoslowakischen Staates sind nach dem Bericht der Prager Regierung augenblicklich handrechtlich tschechoslowakische Gebiete geworden. Die einzige Herrschaft, die dort ausgeübt wird, ist die autoritative Herrschaft einer wild gewordenen Soldateska, deren Terror- und Willkürherrschaft Deutschland nicht nur das Recht, sondern die völlige Pflicht gibt, für ihre baldige Abschaffung durch eine geordnete, den völkischen Verhältnissen entsprechende und durch das Prager-Vandauer-Pariser Abkommen bereits im voraus behandelte neue Verwaltungs- und Besatzungsregelung zu sorgen. Es ist schwer einzusehen, daß man in London und selbst in Paris die Vertretung des deutschen Standpunktes nicht einsehen sollte, es ist noch schwerer einzusehen, daß man es über diesen Standpunkt zu einem neuen Konflikt mit Deutschland kommen lassen sollte, dessen Ausmaß und Ausgänge so unüberschaubar sein würden, wie sein Anfang und seine Ursache lächerlich wären.

Solche Niederlegungen müßten in Paris und London vor allem für den Fall angefertigt werden, daß Prag zu dem deutschen Memorandum und seinen Forderungen nein sagen sollte. Deutschland war so großzügig und hat nicht nur Prag, sondern auch den Westmächten mit dem Memorandum eine Frist für eine bewusste und vernünftige Regelung der Dinge gegeben. Es hat nicht die gegen Deutschland gerichtete Mobilisierung Frankreichs beantragt, wie in früheren Zeiten und unter solchen Umständen eine solche Mobilisierungsbefehl beantwortet werden wäre. Es hat mit dieser Zurückhaltung den Westmächten gezeigt, daß es an einer friedlichen Lösung der Streitfrage nach wie vor interessiert und sogar bereit ist, für eine solche Lösung Opfer des Preises zu leisten. Es ist sehr zu hoffen, daß diese Haltung Deutschlands von den beteiligten Mächten

Aus dem Tagebuch eines Rauschgifthändlers

Großeinsatz der internationalen Polizei gegen eine Weltseuche und ihre Nutznießer

Russel Pascha, der Vizepräsident von Haiti, führt schweren Kampf als Vorsitzender des Internationalen Komitees zur Bekämpfung des Rauschgifthandels. Russel Pascha war es, der vor Jahren die getarnten Ozeanfahrer in der Schweiz zum Aufsitzen brachte, ihm war es auch zu danken, daß sie sich nach ihrer Ueberführung auf den Balkan aus der feindlichen Diktatur der Schweiz retten konnten. Zudem hat Russel Pascha Dutzende von Opiumschmugglern hinter Schloß und Riegel gebracht. Seiner Kenntnis der Schmugglermethoden ist es auszuforschen, daß sich der Opiumschmuggel durch neue Tricks ausbreiten und neue Wege suchen muß.

Wer trotz alledem kaum ist dieser Hydra ein Kopf abgeschlagen, so erhebt sich ein neuer!

Und so muß sich heute die internationale Polizei mit einem ganz großen Fall beschäftigen, der im Laufe der jüngsten Erhebungen und Festnahmen neue Namen in das Licht der Öffentlichkeit gerückt hat: Franz Lion und Jean Lefter in Paris, E. Hernandez

Deshalb war die Freude der New Yorker Polizei doppelt groß, als sie einen Grund fand, ihn schließlich einer Razzia auf dem Broadway festzunehmen. Bei seiner Verhaftung wollte er seinen Kopf in eine Strahlende werfen. Zwei Kilo schneeweißes Pulver waren darin verborgen, reines Heroin!

Die Polizei übergab ihn den ordentlichen Gerichten. Das Anklagematerial war riesig und riefte, man schickte den Verbrecher ins Justizhaus. So geriet diese Säule an und für sich war, so hatte der Fall Wohlbedeutung. Der Mann, der vor dem immer so viel und laut geredet hatte, erwies sich nach seiner Ueberführung als ein ganz großer Schmeißer! Er war durch nichts zu bewegen, seinen Mund aufzutun, und dabei war es doch offensichtlich, daß er Mitschuldige haben mußte! Er selbst konnte ja das Heroin nicht liefern, sondern mußte es irgendwoher bezogen haben. Ein „vornehmer“ Mann wie Wohlbedeutung, der über eine elegante Essensmischung im New Yorker Zentrum, über Auto und eigenen Chauffeur verfügte, war aber nicht darauf angewiesen, als „Kaufler“ das weiße Gift in kleinen Mengen an die Süchtigen zu bringen, nein, er mußte einer der „Prominenten“ dieses Rauschgiftkongzerns sein. Nahe, — aber Wohlbedeutung schwieg!

Im Oktober des vergangenen Jahres wurde der erlachte Rauschgifthändler in Sing-Sing eingeliefert. Er spielte auch hinter den Justizhausmauern den schweigsamen Mann. Man geschwätzte ihm einige Ueberführungen, natürlich in der Hoffnung, ihn gefällig zu machen. Das gelang nicht, dagegen trat etwas ganz Unerwartetes ein: als an einem Wärmorgen dieses Jahres der Wachebeamte seine Zelle betrat, lag Wohlbedeutung auf einem Stuhl, das er sich aus seiner Unterhose gedreht hatte. Der Selbstmord mußte mitten in der Nacht verübt worden sein, denn der Tote war schon vollständig erkarrt.

Ein verpfushtes Leben hatte sein Ende gefunden!

Als man die Zelle aufräumte, fanden sich unter dem Strohsack mehrere lose Blätter, eingeklebte Briefbogen. Schließlich schalt man den Strohsack auf, und in seinem Innern befanden sich weitere fünfzig beschriebene Blätter. So kam ein höchst rätselhaftes Manuskript an das Tageslicht, das die Aufsicht der Direktion auszuhandeln. Schon bei der ersten flüchtigen Durchsicht ergab sich die überraschende Feststellung, daß Wohlbedeutung hier als Memoirenschreiber verfaßt hatte. Man hatte ein unerschöpfliches Material in Händen, ein unerschöpfliches Tagebuch, das Namen und Anschriften, Parolen und Decknamen, Tricks und Methoden, das Geschäftsgeschehen und die Darstellung der weitestgehenden Organisation eines der größten Rauschgiftkongzerns enthielt.

Wohlbedeutung, der im Leben zu schweigen verstand, begann als Toter zu reden...

In Genf und anderswo

Es mag als Kuriosum gelten, daß die Zentrale dieses Rauschgiftkongzerns ausgerechnet — in Genf ihren Sitz hatte. Von der Völkerbundstadt aus wurden die Anordnungen getroffen, die Code-Depeschen an die Komplexen aufgegeben und nach Vertikal auch die Zahlungen geleistet. Diese Rauschgiftzentrale nannte sich schlicht „Finanzierungsbüro“ und hatte ihre Geschäftsräume unweit des Völkerbundpalastes, in dem das Komitee zur Bekämpfung des internationalen Rauschgifthandels seine regelmäßigen Vierteljahrsitzungen abzuhalten pflegt! Hier unter den Äußerlichkeiten ihres Wesens fühlte sich diese Zentrale in völliger Sicherheit, denn in Genf hatte sie wohl niemand vermutet.

Die amerikanische Polizei ließ das gesamte Material in Kopiermaschinen sämtlichen Polizeibehörden der ganzen Welt zugehen, und nun wurde unter Führung von Russel Pascha ein Plan ausgearbeitet, der die führenden Köpfe dieser Bande mit einem Schlag zur Strecke bringen sollte. Darum verzichtete man bewußt darauf, sofort die Zentrale anzugehen. Denn mit dieser Maßnahme hätte man die Wägen in aller Welt unendlich alarmiert und ihnen so Zeit gegeben, unterzutauchen. Es bedurfte eindringlicher Hinweise, um verschiedene Polizeistellen zum Handeln zu bewegen, denn die Namen, die ihnen genannt wurden, hatten bis dahin einen zu guten Klang. Schließlich fügten auch die Beobachtungen hoch über alle Bedenken, und so wurden fast gleichzeitig die Anführer festgenommen.

In Paris der bekannte Millionär und „Gesellschaftsblüher“ Louis Theodore Lion. Dieser Herr spielte seit Jahren den angesehenen und sehr beliebten Großkaufmann, der es zum Millionär gebracht hatte. Er besaß in Gressy ein wundervolles Schloss, hatte eine jugendliche Gattin und sehr hübsch einen ganzen Trupp von Domestiken. Als die Beamten der Sureté ihn in seiner Pariser Stadtwohnung verhafteten, war er höchst entrüstet, und es fand sich auch der ersten französischen Gesellschaft eine Reihe von Persönlichkeiten, die die Verdächtige eines verächtlichen Mißtraß beschuldigten. Die Sureté war unter solchen Umständen schon nahe daran, Monsieur Lion gegen Stellung einer Kaution aus der Haft zu entlassen, als in der letzten Minute die Handlung im Schloss zu Gressy belästigendes Material zum Vorschein brachte. Es fanden sich Abrechnungen mit fremdsprachigen Zahlen, und schließlich sogar Korrespondenzen unter jenen Aufschriften, die im Tagebuch des Wohlbedeutung von Sing-Sing fanden. Es handelte sich außer Zweifel: Der Millionär Lion war tatsächlich einer der ersten Köpfe dieses Rauschgiftkongzerns!

Der elegante peruanische Diplomat Carlos Hernandez Bacula schlüpfte gerade in einem der ersten Schweizer Kurhotels seinen Morak, als sich die schwere Hand eines Uniformierten an seine Schulter legte. Natürlich protestierte auch dieser Herr

auf das allerhöchste! Er zeigte sofort seinen Diplomatenpaß, aber er besaß keine diplomatische Immunität, und ganz ungeachtet der von ihm angebotenen diplomatischen Beweismittel, die durch seine Festnahme des Schweiz bewirkenden, führte man ihn zum Verhör.

Dort wurde ihm auf den Kopf zugelegt, daß er schon seit einem Jahrzehnt kein Recht mehr zur Führung eines Diplomatenpasses habe und daß er außerdem ein ganz verächtlicher Rauschgiftschmuggler sei. In die Enge getrieben, gab Bacula das erkennende an, aber er bestand hartnäckig darauf, mit den Kartofeln gar nichts, rein gar nichts zu tun zu haben. Und dabei kann man es doch ganz genau im Tonen Wohlbedeutung nachlesen, daß Bacula eines der hervorragendsten Mitglieder der Bande ist, weil — er dank seines Diplomatenpasses von aller Kenntnis der Zoll- und Kriminalbehörden verschont wird!

Sein „Diplomatenpaß“ wanderte jahrelang ungehindert von Europa nach Amerika. So hat er



auch um die Mitte des vergangenen Jahres wieder 200 Kilo Heroin nach New York geschuggelt. Zwei Knappe Kilo von diesem Vorken wurden bekanntlich bei der Nachtrage auf dem Broadway dem Wohlbedeutung zum Verhängnis.

Bei den Papieren des peruanischen „Diplomaten“ fanden sich auch Briefe einer gewissen Mrs. Bill Salt aus London. Diese Engländerin hat in London einen Salon für elegante Damenmode, und da es in der Korrespondenz allerlei dankte Aufmerksamkeiten gab, suchte die Londoner Polizei diesen Dame auf. Auch sie war aus allen Wollen gefallen, ließ sich aber schließlich zu dem Gehändnis herbei, daß ihr Freund Bacula wohl geschuggelt habe.

(Schluß folgt)

Pakete aus Forzheim reizten ihn

Diebstahl der Posthilfsarbeiter wandert ins Justizhaus

* Frankfurt a. M., 24. Sept. Ein neunzehnjähriger Posthilfsarbeiter war im Postamt 17 tätig, und hatte die Pakete, die einliefen, zu öffnen. Er besaß eine kleine Kiste, die aus Forzheim kamen, und in denen er Schmuckstücke vermutete. Die Pakete öffnete er im Koffer, vernichtete die Umhüllung und beschlagnahmte den Inhalt. Nach seinem Gehändnis erlangte er für etwa 12 Mark Schmuck, den er an ihm unbekannt Personen verkaufte. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß außer ihm noch drei Kollegen wegen ähnlicher Dinge in Haft genommen wurden. Der Angeklagte sei zu dem Amtsbüchsen gekommen, weil er sich „nichts habe leisten“ können. Er wurde von der Strafkammer zu einer sechsmonatigen Haftstrafe von einem Jahr verurteilt.

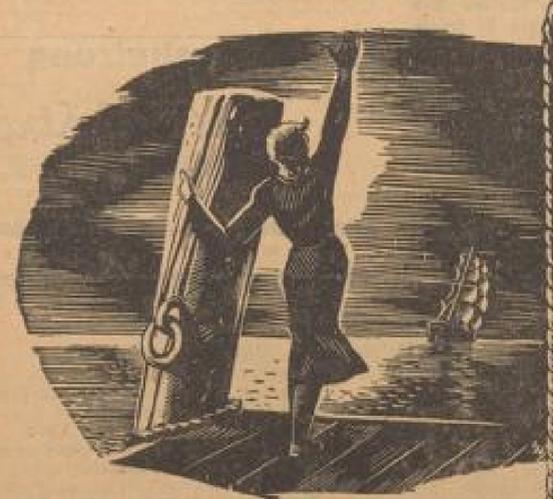
Bei Schlaflosigkeit Solarium.
Das wirksame, wirksamste Schlafmittel.
Schmerzmittel, Beruhigung, Calm, für alle Fälle.
Preis: 1/2 Schilling, 1/2 Schilling, 1/2 Schilling, 1/2 Schilling.

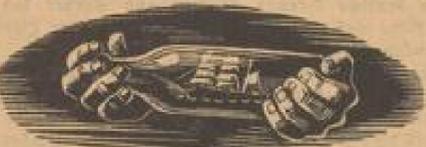
Bacula in Zürich, J. Hernandez in Caponno, O. Gonzalez, H. Planas in Wien und Jean Belmont in Marseille.

Eine Minderzahl von dankbaren Ehrenmännern, die sich jahrelang in voller Sicherheit gewiegt haben und denen nun überraschend die Maske der Heldenmänner vom Gesicht gerissen worden ist. Dieser internationale Rauschgiftkongzern hätte vielleicht noch sehr lange seiner verbrecherischen Tätigkeit nachgehen können, wenn der Gefängnisverwaltung des New Yorker Justizhauses nicht ein aufschlußreicher Fund gelungen wäre...

Ein schwerer Junge greift zur Feder

Seit dem Herbst des Jahres 1927 befand sich in dem Justizhaus Sing-Sing ein Sträfling, der wegen Rauschgifthandels zu einer mehrjährigen Justizhausstrafe verurteilt war. Er hieß Georges Wohlbedeutung, war der Polizei schon seit langem bekannt, konnte aber nie auf freier Fuß erwischt werden. Man wachte, daß Wohlbedeutung mit dem ehemaligen Gangsterführer Jack Diamond „herzlich“ befreundet war, und man hatte ihn im dringendsten Verdacht, in den Jahren der Prohibition einen schimmrigsten Schmuggelbetriebs zu haben. Er wurde auch von der Polizei überwacht, aber es gelang ihm immer, die Behörden hinter sich zu führen. Ein paar mal verhaftet und gründlichen Verhören unterzogen, wachte sich der schlaue Burke immer so geschickt hinanzukleben, daß er auf freier Fuß belassen werden mußte.



Das Flaschenschiff.

Es weht ein großer Wind daher
wohl über Bord und Bug,
doch für die Fahrt weit übers Meer
bläst er nicht schnell genug.
Es geht an uns, verdammt suchhei,
viel zu viel Zeit vorbei,
Marie - Marie!

Ich weiß, Du stehst am Deich allein
und wünschst Dir mächtig was,
es kann kein Sack voll Dollars sein,
doch gern ein Schiff in Glas.
So geht an uns, suchhei - suchhei,
die lange Zeit vorbei,
Marie - Marie!

Es steht „Marie“ an seinem Heck
hellrot auf grünem Grund
und ein Kajütenhaus auf Deck
mit Bullaug groß und rund.
Geht nun nicht schnell, suchhei - suchhei,
die lange Zeit vorbei,
Marie - Marie!

Einß ist „Marie“ nicht mehr so klein,
zieht rauschend ihre Bahn
mit uns zwei beiden ganz allein
wohl überm Ocean.
Dann geht an uns, suchhei - suchhei,
nie mehr die Zeit vorbei,
Marie - Marie!



Gold Dollar Cigaretten

„Das richtige Seemannskraut“

AUF ALLEN MEEREN - IN ALLEN LÄNDERN



Mannheim, 24. September.

Serbstanfang im Luisenpark

Woher die Manninger nicht ein von der Morgenfröhe durchdrungener feiner Nebel. Kräftiger Herbstwind erfrischt dem leicht verklärten Boden. Im Ton allern die Kräfte, die der kühlende Morgen reichlich damit befangen hat.

Erfrischt ruht auf den weiten Wiesen die junge Sonne. Die Blume schweigen, denn die Luft ist noch kühl und macht keine Bewegung. Gewaltig aber sind die Schatten, die sie werfen und Urwaldbäumen gleichen.



In die Störungen lösen Strahlenbündel, die den Keiber zu fröhlichen Schwingungen verleiten. Die schwangen stark schweben an dem Spiel Schall zu haben und machen ihre Bewegungen dazu. Das sommerliche Laub hat sich wenig gelübt. Alles ist fast noch ganz grün, aber trotzdem sind schon viele müde gewordenen Blätter gefallen. Auf Plan und Wegen liegen sie und bilden ein wunderliches Mosaik von bräunlicher Tönung, das der Mann mit seinem Weiden alsbald wieder zu gründen laßt.

Der große Weiber hat gestern einen guten Tag gehabt, von dem er heute noch redet. Er weiß daher auch gar nicht, daß der Herbst schon begonnen hat. Die bunten Wasserweiden Schäume laden ihn gewiss auch noch nicht daran erinnern, vielleicht haben sie das schon vergessen. Auch die besten Birken und die dunklen Tannen, die am Ufer stehen, haben noch keine Herbstfärbung, denn sie schauen so sorglos in den Morgen. Die Wärme am anderen Ufer aber wecken stimmung Schatten im Wasser. In das etwa als Rührung zu denken, daß sich etwas ändern wird?

Über dem Weiber flimmert ein wundervolles Licht. Es trägt schon etwas vom Herbst in sich. Es weilt auch, was sich vorbereiten, aber es kann sich noch Sommer noch nicht lösen. Möge dieses Licht den Sommer noch möglichst lange begleiten, begleiten bis tief in den Herbst hinein!

Advertisement for Citrovin-Essig. Text: 'Verwenden Sie auch zum Einmachen Citrovin-Essig...'. Includes a small illustration of a bottle.

Im Nationaltheater:

„Ziefland“ neu inszeniert

Eugen D'Albert entdeckte sich auf der Höhe einer beliebigen erlöschenden Pianistenlaufbahn sein Talent zum Opernkomponisten. Inwiefern war es mehr ein unglückliches Verhängnis in Mann und Dichterfertigkeit. Der freundliche Künstler „Die Hölle“ und das Vampirspiel „Flauto solo“ sind die besten Früchte dieses Schaffens. Aber dann brach in dem Bühnenkomponisten D'Albert eine verheerende eine kleine dramatische Welle auf und drängte ihn, der sich seines hochentwickelten technischen Könnens durchaus bewußt war, auf die Bahn des tragischen Musikdramas. Man weiß, daß er oft Schiffbruch erlitt, daß die meisten seiner Opern sich nicht durchsetzen konnten — bis auf den großen Erfolg „Ziefland“, jene trefflich gelungene Zusammenfassung von Opernreife und verheerender Effizienz, die in Verbindung mit einem glücklichen und glanzvollen orchestralen Kolorit dem Mann D'Albert eine ungewöhnliche Volksbeliebtheit verschaffte. Auch heute wird sein Werk auf den Bühnen kommen, hierer prächtigen Schicksalsgeschichte mit dem herrlichen effektvollen dramatischen Pulsschlag die Existenzbedrohung auszusprechen. Hier, was irgendeine Musikverständigen im Verstand hat, steht dem unermesslichen Werk gegen, abgesehen davon, daß es nur in stilvoller Einheit effektvollen Klang, die einem halbwüchsigen aufsteigenden Ehe natürlich nicht verbannten Weibchen können. Die schlaue, leidenschaftliche Heldin D'Alberts und ihre Amateurliebhaber Kontrastkonflikte aber werden der Oper „Ziefland“ auch weiterhin ihre Volksbeliebtheit sichern.

Die unter Regie von Wilhelm Fricke erkundene, von Carl Kraus überlegene dirigierte Aufführung durch das Nationaltheater zeigt, daß Herr Kraus ein Sänger in Mann und ein Dirigent überaus gut ist. Er läßt insofern von sich. Der Eindruck war denn auch der einer selten

Vor sechzig Jahren:

Als Mannheim eine Pferdebahn erhielt...

Die Pferdebahn hält sich nur knapp 25 Jahre — Im Jahre 1900 schon wurde der elektrische Straßenbahnbetrieb eröffnet

Mannheim, die heute rund 280.000 Einwohner zählende Großstadt, sang vor sechzig Jahren noch durchaus kleinstädtischen Charakter. Unter Gemeinwesen zählt zu Zeiten der Gründung des Kaiserreichs erst 40.000 Einwohner. Für die rasche Entwicklung, die dann aber folgte, ist bezeichnend, daß im Jahre 1900 — als gerade Kaiser und Reichsmann als die ersten Schritte eingeleitet waren — bereits 141.000 Bürger gezählt wurden. Mannheim legte seine kleinstädtische Behaglichkeit in noch engerer Linie durch die mit dem Umbau des Kaiser- und Friedrichsringes ab; der Ausbau der Ostseite der Ringstraße vom Wasserturm bis zum Quadrat T 8 begann 1900. Das Weltbild der Stadt war bis dahin auf die Altstadt beschränkt. Die Straßen waren fast ausschließlich noch groß gepflastert und die Aufstellung in Fußgänger- und Radfahrerwege war meist sehr unzureichend. Der Verkehr wuchs sich in gerahmter Behaglichkeit. Davon gab es auch keine Abweichung, als die Pferdebahn in Mannheims Straßen in Erscheinung trat.

Es war im Jahre 1878

Es sind in diesem Jahre sechs Jahrzehnte vergangen, seitdem sich die Pferdebahn erstmals durch Mannheims Straßen bewegte; das war am 2. Juni 1878. Der verkehrstechnische Fortschritt wurde von unseren damaligen Mitbürgern freudig begrüßt, aber ihr Stolz verlor sich gar bald und machte später einer großen Unzufriedenheit Platz. Die Mannheimer Pferdebahn verdankte ihre Entstehung der Initiative des Brüsseler Zollingenieurs Charles de Perol, dem die Stadtgemeinde durch Vertrag vom 14. Mai 1879 und 21. Juni 1877 die „ausschließliche Schenkung zum Bau und Betrieb einer Pferdebahn in dieser Gemarkung auf die Dauer von 25 Jahren“ verlieh. Dem kleinstädtischen Charakter des damaligen Mannheims entsprechend fehlten zunächst die wirtschaftlichen Voraussetzungen für einen großen Personen-Verkehr. Von jedem Punkt der Stadt aus konnte man zu Fuß in selbst die „Redarärten“ in Längens einer Viertelstunde erreichen.

Und dabei hatten die Manninger damals doch auch noch mehr Zeit als wir. So kam es, daß die Pferdebahn anfangs nur ganz wenig benutzt wurde. Jeder Mannheimer fuhr mit ihr in den ersten Jahren durchschnittlich nur alle sieben Wochen einmal. Als der große wirtschaftliche Aufschwung einsetzte, kam dann aber die Pferdebahn nicht mehr mit; das Vahnnetz war zu wenig verastelt, der Betrieb zu langsam und der Fahrpreis unerschwinglich hoch. Daran ist es zu erklären, daß die Pferdebahn

immer mehr als „Mühsal“ betrachtet wurde. Im Mai 1902 führte sie ihre letzte Fahrt durch knapp zwei Jahre vorher war bereits der elektrische Straßenbahnbetrieb eröffnet worden.

Die „Elektrische“ drängt nach

Es war an einem Sonntag, am Nachmittage des 8. Dezember 1900. Der Stadtrat, die Stadtverordneten und die Vorstände der städtischen Kassen versammelten sich am Wasserturm. Es galt, die Probefahrt der „Elektrischen“ mitzumachen. Sechs neue und geschmückte Straßenbahnwagen standen bereit und sollten begutachtet werden. Man kann sich — auch wenn man damals nicht dabei war — vorstellen, mit welchem Stolz unsere Stadtväter auf das neue Werk schauten und mit welcher Neugier die Fahrzeuge aus der Bevölkerung betrachtet wurden. Welche! befand sich unter den Zuschauern aber auch der eine oder andere, dem die „Elektrische“ etwas ungeliebt erschien. Man könnte es ihm jedenfalls nicht verdenken. Wir sind heute viel zu sehr an die Straßenbahn gewöhnt, als daß wir uns noch Gedanken machen über die im Verhältnis zu den Straßenbreiten doch beträchtlich großen Fahrzeuge. Sind wir sicher, daß nicht einmal die Zeit kommen wird, da unsere Radfahrer ein Häufchen aufpassen müssen, wenn sie in der Stadtchronik oder in vergilbten Zeitungsbänden etwas über die dann vielleicht längst überholte Straßenbahn lesen werden? Wir wissen es nicht — andererseits ist es bekannt, daß die Teilnehmer an jener über „Kardobahn“ und „Kardobahn“ führenden Probefahrt voll des Lobes waren.

Der Straßenbahnbetrieb wurde offiziell am 10. Dezember 1900 eröffnet. In der Stadtgeschichte kann man nachlesen, daß die „Elektrische“ auf die Bevölkerung sogar eine verkehrserleichternde Wirkung ausübte. Während das Publikum — so heißt es dort — jeder die ganze Straßenbreite, namentlich in den abgeleiteten Straßen, als Bürgerrecht benutzte und ohne Rücksicht auf Fußwege, Radler und Pferdebahn seines Weges für sich zwang der rasche Erwerb der elektrischen Straßenbahn zur möglichen Vermeidung der Gefahr. Auch dem Fahrwerk gegenüber nahm die Elektrische sofort eine andere Stellung ein und legte ihren Vorrang durch, indem die alte Pferdebahn trotz ihm mußte, wenn sie al pari behandelt wurde.

Erste Verkehrsordnung

Bei Eröffnung des elektrischen Straßenbahnbetriebs trat die Verkehrsordnung in Kraft.

Hilfe für die judendeutschen Flüchtlinge

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Über die noch trennende Grenze flüchten in unaußhaltbarem Strom gequälte deutsche Brüder und Schwestern zu uns ins Reich. Von der Arbeit weg müssen die Männer sich retten, notdürftig gekleidet irren deutsche Frauen, Mütter und Kinder durch die Wälder und suchen das sichere Reich. Alles hat und Gut, die Heimat und die Lieben müssen sie hinter sich lassen, nur weil sie Deutsche sind.

Ihnen gilt unsere Hilfe. Wir reichen ihnen unsere Hände und öffnen ihnen unser Herz. Gebt Geld, Schutzwort und Lebensmittel für deutsche Frauen und Kinder, für deutsche Männer und dem Zuhilfenahme! Die Spenden werden von allen Dienststellen der NS-Volkswohlfahrt entgegengenommen und ihrem Zweck zugeführt. Helft unseren Volksgenossen, ihr helft damit unseren Führer!

Geil Güter! geg. Schneider, Kreisleiter.

multifachen und sozialen Wirksamkeit. Im Bereich zweier eindrucksvoller Szenenbilder, bei deren Zusammenfassung Zielort und das realistische Detail wacklernde Vorgehen, plünderndes Röhrenbrüllen nicht vermindert, erfüllen sich wiederum die Schicksale der armen Maria und ihres Pedro, sowie das des kühnen Herrn Sebastian, den Zirkel der Regisseur selbst spielte und himmelhoch und dazwischen mit der notwendigen Seelenschönheit des Hofensicht wirkungsvoll ausstattete. Frau D'Alta (sag die Maria), gab der dumpfen Dörrenmal der gezeichneten Mädchen postenden Ausdruck, und ihre himmlischen Mütter haben die nötige Gewalt, die lebenswichtige Wirt, die der zwei gequälten aber dennoch nicht abgedrungen Seele der Maria innezuweilt, offenbar werden zu lassen. In Hallbergrom hand ihr ein nicht minder himm-

Kleine Ausstellung im Kunsthau

Es lohnt sich allemal, im Vorbeigehen die einlebenden Mäule des Kunsthau am Ballerturm aufzusuchen, und dieses Mal lohnt es sich doppelt. Unter dem alten Turm sind Bilder hängen, die die höchste Materie der Kunst darstellen durch Werke der Pariserer Landmalerei, wie sie durch Hugo, Delacroix, Goya, Géricault oder Thoma und Delvaux repräsentiert wird. Es ist die perfekte Malweise eines armatischen Realismus, die eben zu den Höhe der fein abgemessenen Farbe wie im die feine Form wie, die eben liebes sich in die Natur vertieft wie sie sich von Schwärzerei fernhält.

Wenn man dafür ein paar Beispiele herausgreifen will, so muß man auf die drei Schilde der himmeln, zwischen 1870 und 1880 entstanden: ein Heines in grau, grau-blau und weiß gehaltenes Gemälde, in dem ein traumatischer Engel mit reißer folgerischer Wirkung steht, ein Bild, in dem die Welt des Horizonts, die Höhe des Dammes und das

fröhlicher Pedro zur Seite. Er gab auch schaupielerisch ein gutes Charakterbild dieses naturhaften und weltfreundlichen Dichters des Hochalters. Dem Wandertier liest sich Erich Schmidt temperamentvoll, mit kräftiger himmlischer Behauptung und großer multifacher Sicherheit ein und die weiße Partie der Kunst war Hildegard Köhler, der neuen Opernlobbete, überlassen worden. Sie war durchaus das gleiche, unglückliche Jüngferlein, das die Partie im Heuboden erforderte. Die Stimme hat ihre Grenzen, aber sie ist gut gebildet, fernig und wird von der Sängerin mit multifacher Intelligenz eingesetzt. Irene Bieger, Nora Vandenberg, Peter Schäfer, Rönner und Barilla fanden wie held an ihren Plätzen. Der Gesamterfolg ließ an Durchschlagkraft nichts wünschen übrig.

Carl Otto Wittenberg

Atmosphäre gleich demundenswert sind; ein Strandbild von Bismarck, sehr schön gehalten mit einer regelstrenge Haltung über dem sehr reissend farbigen Strand und das Bild eines Ozeans bei Ebbe. Bei Emil Vogts großem Lachen am Gang fällt der leuchtende Gleichklang mit demselben Schwarzwaldbildern auf, die Pang erzählt die Jochheit der Vorderwandmalerei vor der Bühne, die sich kräftig vom Hintergrund abhebt. Die Handlung von Hall empfängt Leben und Spannung auf einem unruhig bewegten Himmel. Erichs Rosenhüte wandelt das immer wiederkehrende Problem des fröhlichen Not vor einem etwas harten Grün ab. Eine Neurenaissance Thomas, die besten im Schwarzwald steht, selbst durch die innere Größe selbst dieses so unheimlichen Motivs. Pedro führt sich diesen Kreis ein Ziel vortage blauer Dämoner auf einem in seiner unruhigen Behaltenheit prächtig gemalten Schimmel und Weißerbergs Hülfe, ein wenig melancholische Wandlung, aber die der Klänge eines Volksliedes weh. Eine idiomatische Zeichnung von Schwärzerei erinnert daran, das dieser Künstler einmal Pariser Lust atmete.

graphen gealterte Verkehrsa- und Verkehrsordnung, die am 8. Dezember 1900 der Bevölkerung durch die Presse bekannt gemacht wurde. Die Festure dieser Bekanntmachung ist recht ausführlich. Die Polizei hatte sich erhebliche Mühe gegeben, durch peinlich genaue Vorschriften auch unter den neuen Verhältnissen eine größtmögliche Sicherheit des Straßenverkehrs zu gewährleisten. Der § 25 zum Beispiel bestimmte, daß an einem Radwagen höchstens ein Anhänger gekuppelt werden durfte; diese Bestimmung ist heute überholt — aber vielleicht wird man eines Tages wieder auf sie zurückgreifen, nachdem unter den heutigen Verhältnissen lange Straßenbahnzüge die Flüssigkeit des Verkehrs schon erheblich beeinträchtigen! Die Geschwindigkeit der Straßenbahn war innerhalb des

Advertisement for 'Lodix' leather goods. Text: 'Lodix... lässt Leder lange leben! QUALITÄTSPRÜFUNG DER LIDOL-WERKE'.

Ringes auf höchstens 12 Kilometer, am Ring und außerhalb des Ringes auf 15 Kilometer beschränkt. Die elektrische Bremse war nur als Haldbremse zu lassen; heute — bei den vergrößerten Fahrzeugen — ist sie die Regel! Davon, wie weit die Vorschriften gingen, findet der § 8, der besagte: „Das Befahren von Wegen, Markieren von Straßen und Ähnliche, die Radwegen benutzende Einrichtungen sind in den Straßenbahnwagen verboten.“

Das Reich der elektrischen Straßenbahn wurde in rascher Folge ausgebaut. Nach und nach verschwanden dabei auch die Dampfstraßenbahnen, die zuvor den Verkehr mit den späteren Vororten und den benachbarten Gemeinden besorgten; als erste wurde 1908 die nach Albstadt elektrifiziert. Mit dem Ausbau des Mannheimer Straßenbahnnetzes rano dann aber zwangsläufig das Problem, mit dem die Straßenbahnverwaltung auch heute noch zu rechnen hat: das Verkehrsnetz muß unerschwinglich lang, durch noch viel noch dünnbesiedelte Gebiete führende und oft nur teilweise besampte (Straßen) Straßen auf, deren Betrieb die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens beeinträchtigt.

Dr. W. Th.

„* * * Sonderpostkarte zum Gedenken. Die Reichspost gibt zum Gedenken eine Sonderpostkarte heraus, die als Wertgegenstand die 6-Pf.-Marke mit dem Bild des Führers, jedoch neben den Wertzeichen die Angabe „Gedenkart 1938“ trägt. Auf der linken Seite der Aufschrift befindet sich eine Abbildung nach einem Entwurf des Berliner Grafikers Erich Stiel. Die Postkarte wird bei allen Postämtern vom 26. September an zum Preise von 25 Pf. abgegeben.“

Advertisement for 'Übergangsheizung Gas und Strom'. Text: 'ist sauber, schnell, bequem und billig'. Includes address: 'Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke K 7 und Rathausbogen 3'.

Spund

Son Gottfried Rothacker Welanet sei, was in dir drängt nach dem, was in den Sternen hängt, was dir von ferne lacht. Und recht geduldet sei dein Tod: Die Waise, die dir in den Schloß der Zufall wirft, veracht!

Nur was du läßt mit eigener Hand an dich gerissen hast im Brand des großen Augenblicks, das sei dein Stolz und sei dein Gut sei dein Besitz und neue Güt zur Schmeichele deines Glückes.

Karl Kraus

Wie wir Wren, bereitet das Kunsthau für die nächsten Wochen eine Gesamtaufführung von Werken des 1814 in Mannheim geborenen Bildhauers Louis Gumbert vor, eines Malers, der als Darsteller bürgerlicher Frauen der Wiederbelebung besondere Beachtung verdient.

Erich Gumbert

Ein unbekanntes Jugendwerk von Johann, ein neuerschundenes Jugendwerk von Johannes Brachmann wurde erstmals der Öffentlichkeit übergeben. Es handelt sich um ein Bild in Aquarell für Klavier, Violine und Violoncello, das auf der Zeit der großen Rundreise des Meisters im Sommer 1858 stammt und in seiner einseitigen Tonlage ganz der Verdichtung von Brachmann und seiner besonders geschicklichen Aufnahme zugehört. Die Herausgeber befinden sich in München und Karl Doffe im Verlage Breitkopf & Härtel.

Standkonzert oder Drängelkonzert?

Wer sich sonntags die Konzerte unserer modernen Musiker — seien sie nun in Musikläden, Musikforen oder Musikkapellen, in Zivil oder Uniform versammelt — anhört, der kann mancherlei Erquickliches hören, aber was er sieht, betrifft das Herz. Was er sieht, ist ein Gedrängel und Gemurmel mit Ellenbogen, Schirmen und Stöcken, als hätten sich ein paar Volkstischtennisspieler gesammelt und man müßte noch etwas nachhelfen.

Am Paraderplatz mag's noch angehen, aber am Hofgarten, da hört der Zuschauer, wie man so sagt, oder das Publikum der Dikans, wie der Philosoph meint, auf. Es wird jeder so nah 'ran, wie es irgend geht, vielleicht um zu lernen, wie man die Posaune zücken und die Trompete drücken muß, vielleicht um zu erproben, wieviel man als Paiz an großer Trommel beitragen kann. Es soll Leute geben, die frelegen von

**Flimmert es
wären Augen?
vielleicht fehlen
die passenden
Augengläser?**

**Optiker
Platz**
im Kaufhaus
Lieferant sämtl. Krankenkassen

einer Tuba mehr Dünge auf den Sonntagsträten, und andere, die empfinden wahre Liebe nur, wenn sie die Luft von der Klarinette noch um die Ohren verpirchen.

Über die meisten können nach den Noten, und erzählen nachher beim Kaffee, wie sie den Noten gehört seien, die allerdings ganz anders als die gelungenen daherklängen, und wenn man lange genug herumgeht und auf die einzelnen Stimmen der Instrumente hört, könnte man es mit der Zeit wohl zum Dirigenten bringen! Ein Problem nur, wo so richtige Musikanten eine Wohnung herkrögen, und ob Frau und Kinder das aushalten. Aber vielleicht tun sie dabei einen alten Wollschal rein, oder sie gehen in den Keller.

Ich glaube, wenn es so weiter geht, daß sich nur noch bemessene Musikkapellen am Paraderplatz halten können. Denn zu all den wenigeren Problematikern, die was lernen und erlernen wollen, kommen noch die Saubuden, die ja sonntags nicht anders als Alltags sind. Sie sind weniger darauf zu sehen, wie fest die Notenblätter wohl stehen, wenn man ihnen ein von drei Weinen wegnimmt, und außerdem meinen sie, daß man zwischen gefüllten Musikstühlen genau so gut Jonglieren spielen kann wie zwischen wasserpendelnden Fischen und Streifen.

Wurs' erant, die Vertrauensfrage geht zu weit, und wenn die Noten wackeln und umfallen, hört die Künstlertruppe auf. Man sollte Musiker und Musiker überhaupt etwas mehr in Ruhe lassen und ihnen mehr über die Schulter auf die Noten schauen, noch lauter Betrachtungen darüber anstellen, wie oft sie in der Woche daheim in der Küche oder im Keller über dürfen. Eigentlich müßte man eben, wie anderwärts, einen Musikparadeplatz haben, damit die musizierenden Männer, wie es sich gebietet, etwas erhebt und abkühlt über Dera und Mensch ersehnen Tätigkeit in Ruhe obliegen dürfen. Es ist gewiß eine schwierige architektonische Aufgabe in Mannheim, aber es müßte sich lohnen, darüber nachzudenken. . . .
Dr. H.

Strümpfe, - Speck c1,7
dann von Wäsche-

Die Polizei meldet

Unfall. Gestern nachmittags fiel in der Schulstraße in Redaran ein junger Mann beim Anbringen eines Hochdruckventils infolge eines Festhaltens vom zweiten Stock eines Hauses in den Hof. Der Mann erlitt hierbei innere Verletzungen. Mit dem Sanitätskolonnen der Feuerlöschpolizei wurde er nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Wegen Diebstahl von zwei Säcken aus einem im Gemann Untermaßlen gelegenen Garten wurde

Bis zum 31. Oktober:

„Randwinterflugplan“

Am 1. Oktober Flugplanwechsel bei der Deutschen Luftkassa

In den früheren Jahren trat bereits Anfang Oktober bei der Luftkassa der Winterflugplan in Kraft, der gegenüber dem Sommerflugplan eine erhebliche Einschränkung der Luftverkehrsverbindungen brachte. Die Erfahrung lehrte, daß eine derartige Maßnahme nicht dem Verkehrsbefehl entspricht, da im Oktober noch ein lebhafter Reiseverkehr herrscht.

Durch die Schaffung eines Randwinterflugplans, der an Stelle des sonst am 1. Oktober einsetzenden Winterflugplans tritt, wird auch im Oktober mit nur wenigen Unterschieden auf fast allen Strecken geflogen, so daß sich die gleichen Luftverkehrsmöglichkeiten wie im Sommer bieten. Der Randwinterflugplan unterscheidet sich im wesentlichen nur durch den Ausfall der reinen Überseeverbindungen und einiger Reichslandsverbindungen. Auf den Strecken Berlin-Rosenhagen, Berlin-Paris und Berlin-Brüssel hat beispielsweise je ein Kurs aus. Nach wie vor sind die Start- und Landebahnen so günstig, daß man die Hauptstädte Europas von Mannheim aus an einem Tage erreichen kann.

Die Einhaltung dieser Zeiten, die in dieser letzten Jahreszeit viele Flüge in der Dunkelheit mit sich bringen, ist möglich durch ständige Verbesserung und Ausbau des gesamten Flugdienstes und durch die eingehende und sorgfältige Schulung der Besatzungen und des Bodenpersonals. Die Fluggäste werden diese Maßnahmen, die meist Ergebnisse ständiger und eindrucksvoller Art vermitteln, ganz besonders begrüßen. Wie im Sommer kann der Fluggast, wenn er morgens in Mannheim abfliegt, noch am gleichen Nachmittag in St. Gallen sein.

Im innerdeutschen Verkehr wird immer mehr auf die durchgehenden Verbindungen Wert gelegt, die gegenüber dem Bodenverkehr

„Julius“, der beste Helfer des Postamts

Wie besuchen den Mann, der das Fernsprechbuch „an die Kette legte“

Geben Sie Ihren Namen an, wenn Sie in unserem Postamt die aus dem Reichsführer der Stadt einlaufenden Postsendungen abholen wollen. Ist dies in die Postkiste verpackt worden? Jedem Leser wäre das zu empfehlen. Er würde auch besonders einen Gehälter haben, die die Postkiste abholen wie ein gefährliches Maul, das unanständig Briefe, Postkarten und Pakete verschlingt. Unser Reichsführer hat den Mann besucht, der die Postkiste und noch manches andere erfinden hat, er berichtet uns:

Wer ist „Julius“?

So bequem, wie es heute die Abfertigungsbeamten der Post haben, hatten sie es nicht immer. Bis vor wenigen Jahren wurden die abfertigten Postsendungen erst in große Kisten geworfen, bevor sie in die Postkiste verpackt wurden, in denen sie dann zur Wabpost kamen. Das war eine mühselige Arbeit, denn die Postkiste mußte erst von einem oder zwei Beamten offengehalten werden, und waren die Hilfsbeamten Remeraden nicht zur Stelle, so war die Postkiste eine Quälerei. Mander ältere Postbeamte wird sich daran noch erinnern.

Da kam „Julius“ und erfand den „Postbeutel von heute“, der auf einem Innereisen Gestell aufgespannt wird und einer neben dem anderen gebildet die Sammelkäse und das mühsame Aufhängen der Postkiste überflüssig gemacht hat. „Julius“ war vor etwa dreißig Jahren von Schlesien nach Berlin gezogen und dort Postkassierer geworden. Heute ist er es nicht mehr, er ist jetzt Fabrikant seiner vielen Erfindungen, die er für eine moderne Neuauflage des Postbetriebs gemacht hat und die aus dem Betrieb der Reichspost nicht mehr wegzudenken sind. Es gibt heute kaum noch eine Postanstalt im ganzen Reich, in der nicht Postbeutel und Beutelgehäuse, Schürköpfe und Sackverhältnisse „Marke Julius“ verwendet werden. Je selbst die Post in der Schweiz und Luxemburg, auch in der Türkei und in Marokko verwendet sie. Ja, „Julius“ ist ein berühmter Mann geworden.

Millionen erpart und doch kein Millionär

„Mir hat es immer gedrückt“, erzählt er uns, als wir ihn befragen, daß mir früher auf dem Amt, wenn ich die Postsendungen aus den Kisten in die Säcke schütten mußte, der Sack oft zusammenklappte oder wenn ich mir einen oder zwei Sackladen zum Aufhängen nehmen mußte. Und selbst dabei ging es nicht immer glatt. Das muß doch zu ändern sein, sagte ich mir, und so erfand ich das Postbeutelgehäuse und konstruierte Postkiste, die auf jedes Gestell passen. Glauben Sie aber ja nicht,

in den gestrigen Abendstunden ein hier wohnhafter 19 Jahre alter Hilfsarbeiter in das Postamt ein- geliefert.

Sehn Personen wurden wegen Ansehens der Arbeit Anstalt zur Anzeige gebracht.

Filmreueidschau

Ufa-Palast: „Berühmte Sparta“

Bei Berlin von der Todis hat mit diesem Film eine Weiterleitung vordrückt, die in Venedig bereits die verdiente Anerkennung fand. Da ist das Paris des Jahres 1897 mit dem durch die erste Weltausstellung auf höchste gehobenen Tempo der Weltstadt, in der sich zu den zwei Millionen Einwohnern die Fremden aus allen Ländern der Erde stellen. Einzelarbeiten und Wollenszene sind auf das höchste abgestimmt. Wir denken dabei vor allem an den Festzug, in dem alle Nationen vertreten sind, an den dramatischen Vorfall bei dem Volkst, bei dem sich die Ude in dem Akt zeigt, daß der Pariser Polizeipräsident um das rätselhafte Verbrechen der Engländerin Madeleine Lawrence gekloppt hat.

Die nach dem gleichnamigen Hörspiel von Hans Reife (Nach Theo von Harben und Heinz Lüpken-

dorf) gedrehte Handlung hat Armina Weder- kann, die bereits in der „Jugend“ auftrat, als Schrapfne in den Mittelpunkt gestellt. Gefühlsregung, Mimik und Sprache sind sehr lebendig. Mit Ergreifung folgt der Zuschauer dem von inniger Tochterliebe durch Paris getriebenen Mädchen, das endlich bei dem Fall der Mäneten an einer Frau den Schmach erndet, den ihre Mutter in einem Hotelzimmer abgelegt hat. So formt die Künstlerin von der größten Freude bis zur tiefsten Verzweiflung eine inhaltlich reiche Leistung, die höchste Anerkennung verdient. Fritz von Donsen ist als Beiräthler Dr. Moret gut aus. Er findet sich auch im Titel angedeutet in die ungewöhnliche Situation hinein, in die er als Mitarbeiter um den schrecklichen Tod der Engländerin geraten ist, eine Situation, die für ihn um so schmerzlicher ist, als er die Reueung Schrapfne erwidert. So ist denn auch seine Rolle vornehmlich denn sehr lebendig, wenn er mit seiner Schweißperle kämpft.

Charlotta Schütz wirkt als Madeleine in ihrer Lebensfreude bei der Fahrt durch das jubelnde Paris ebenso natürlich wie in der Todesangst in dem düsteren Hotelzimmer. Friedrich Raupler formt den Polizeipräsidenten in der ihm eigenen über- umreichenden Art. Sonst treten noch besonders hervor Heinrich Schreyth als Präsident des Weltaus- stellungsausschusses, Jacob Zedlitz als Richter des Volks, in dem Madeleine an der Straftat stirbt, die unter allen Umständen verhängen werden muß, wenn in der Millionenstadt nicht eine Post in unvorstellbaren Ausmaßen ausbrechen soll, Hermann Wagner, der als Musikdirektor Guitane und Quart Licht in die dunkle Kläre gebracht hätte. Paul Dabke als Boulevardjournalist Henri Voquet, der vergeblich versucht, aus dem Verbrechen der Engländerin ein Zeitungssensation zu machen. Die ausgezeichnete Photographie ergibt stark die Wirkung des Films.

Das Programm bringt eine von jugend- lichen Bagamot getragene Gipfelwanderung zweier Mädchen und einen erschütternden Kadenzakt auf den unglücklichsten Feinden, die die Erdbeben durch den eigentlichen Terror ertragen müssen, im Rahmen der Wodenszenen.

Das alles erzählt uns „Julius“, als wir ihn be- suchen. Wollen Sie aber, daß er auch unter Fernsprechbuch hauptsächlich „an die Kette gelegt“ hat? Wenn Sie in ein öffentliches Fernsprechbü- ro oder in eine öffentliche Telefonzelle, Sie werden das bestätigt finden. Früher lagen die Teil- nehmerverzeichnis frei und; wenn man sie aber brauchte, waren sie verschlossen oder ... geschlossen! Der „Buchhalter“, erfunden vom „Julius“, sorgt jetzt bestimmt dafür, daß es auch da ist, wenn wir es brauchen!

Uebrigens hat die Reichspost sehr für die regel- mäßige Reinigung der Postbeutel in Berlin am Schiefen Bahnhof ein großes Reinigungs- werk erricht, in dem etwa 2 Millionen Stück Post- beutel, die jetzt bei der Reichspost im Gebrauch sind, regelmäßig entstaubt und desinfiziert werden, täg- lich 3000 Stück. Aus allen Postämtern des Reichs kommen die Postbeutel dazu nach Berlin, auch das Postamt Ihres Ortes schickt sie hin.

Das alles erzählt uns „Julius“, als wir ihn be- suchen. Wollen Sie aber, daß er auch unter

Fernsprechbuch hauptsächlich „an die Kette gelegt“ hat? Wenn Sie in ein öffentliches Fernsprechbü- ro oder in eine öffentliche Telefonzelle, Sie werden das bestätigt finden. Früher lagen die Teil- nehmerverzeichnis frei und; wenn man sie aber brauchte, waren sie verschlossen oder ... geschlossen! Der „Buchhalter“, erfunden vom „Julius“, sorgt jetzt bestimmt dafür, daß es auch da ist, wenn wir es brauchen!

Am Sonntag feierlicher Abschluss

den großen Tage von Adolfs-Güter-Wer

Am Sonntag wird das große „Mannheimer Herbstfest bei Adolfs“ Ordnung und Köstlich finden. Am 15 Uhr wird die Kapelle Hermann-Brau den Program einleitet. Um 15.30 Uhr beginnt die Fochleitung der Weltläufe der Kunstvolkspor- ter. Die 12 besten Gruppen der Amateur-Kritiken werden um den Preis der Stadt Mannheim wett- eifern.

Weiter werden im Laufe des Nachmittags auf dem Reder Vorkämpfungen der Wasserfischervereine — u. a. Wimpelfischer der Paddler, Fischereicheu u. dal. — gezeigt.

Ka 21 Uhr findet dann auf dem Reder die große Illuminationsfahrt der Gau-Ver- eine statt. Das schöne bunte Bild bildet die Heberleitung zu dem großen Feuerwerk am Redarader, das etwa um 21 Uhr beginnen wird.

Mit der Preisverteilung an die Sieger im Kunst- volkspor wird die Veranstaltungsfolge ihr Ende finden, während das große Treiben in den Zelten bis zum Abbruch weitergeht.

besonders große zeitliche Vorteile bieten. Alle ver- schiedmäßig wichtigen Städte Deutschlands haben nach wie vor täglich mehrere Verbindungen. Auch Mannheim hat außer der Sonntagsoverbindung nach Frankfurt-Berlin kaum etwas eingebüßt. Nach Köln und Paris besteht außer der bisherigen, jetzt etwas vorverlegten Nachmittags- auch eine Morgen- verbindung, die von der hiesigen Mittnacht fast ge- wohnt wurde. Die Morgenverbindung nach Halle- Weizung wurde vorverlegt, so daß man jetzt bereits um 10.10 Uhr dort eintrifft. Auch hier ist einem Wunsch hiesiger Luftverkehrsbeteiligten Erfüllung geworden.

Die direkte Strecke Mannheim — Berlin hatet unter Einlag von dreimonatigen Lu- Mänglungen um 11.30 Uhr.

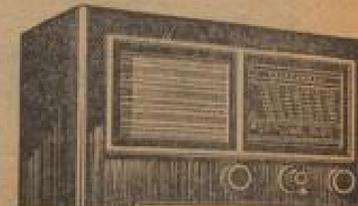
Die Frühverbindung nach Berlin wird im Rand- winter oder Frankfurt bezogeltes Selbstständig- lich werden im Rahmen des Ubergangsfugplans auch Sonntag Post- und Frachtverden des Sommers regelmäßig besogen. Dms kommt in diesem Win- ter noch die direkte Postfrachtlinie Berlin-Mann- cheu-Wien, durch die alle eiligen Post- und Fracht- sendungen, die abends in der Reichshauptstadt auf- gegeben werden, schon am nächsten Morgen in Wien und weiten Gebieten der Ostmark in den Händen ihrer Empfänger sind.

Die Mittagszeitdauer des Randwinterflugplans, dessen Einfluß von den Fluggästen sehr begrüßt werden dürfte, geht vom 2. Oktober bis 31. Oktober dieses Jahres. Er wird dementsprechend im näch- sten Frühjahr vom 1. bis 31. März den Ubergang vom Winterflugplan zum Sommerflugplan vordereiten.



Musik mit dem Telefunken Super „Markstein II“

Als wäre jeder Ton zum Greifen — so plastisch klingt das Spiel im Raum. Für RM 214,25 (Allstrom RM 235,-) ist dieser „Markstein“-Superwirklich ein Markstein in der Geschichte der Rundfunktechnik. Er vereinigt in sich die Gegenkopplung, hochfrequente Bandbreitenregelung, Schwundausgleich, gehörliche Lautstärkeregelung, die intelligente Skala und die Breitbandmembran. Sie sollten einmal zum Rundfunkhändler gehen. Man muß den „Markstein“-Supergehörhaben. Selbstverständlich können Sie an jeden Telefunken einen Telefunken-Plattenspieler anschließen.



TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Telefunken-Geräte gibt es in über 70 Ländern der Erde — sicher ein überzeugender Beweis dafür, daß ein Vertrauen die Welt den Telefunken-Erzeugnissen entgegenbringt.

Richard G. G. G.

Aus Baden

Geldkassette mit 2000 RM gestohlen

Jugendlicher Verbrecher gefasst
* Pforzheim, 14. Sept. Am Mittwoch wurde in einem Haus in der Gemeindefriedstraße eine Geldkassette mit 2000 Mark sowie ein Sparflaskenbuch gestohlen. Schon am Donnerstag, in den frühen Morgenstunden, wurde der Täter, ein 17jähriger vorbestrafter junger Mann, verhaftet, der sich nach mehrstündigem Verhör zu einem Geständnis bequimte. Das vergessene Geld konnte bis auf einen Rest von 25 Mark wieder beschlagnahmt werden.

Es rumorte im Weinberg

Dach wurde zur Strecke gebracht

* Albstadt, 14. Sept. Am heutigen Schmittfest, einem als Weinberg angelegten Fest, rumorte es an einem der letzten Abende ganz gewaltig. Schiffe trieben, Schiffe trauten, ein Hund kläffte, Leuchtlampen blinkten auf. Man vermutete Weinbergdiebe. Doch aus dem geheimnisvollen Dunkel leuchteten zwei Feldschützen ein Hochzeitspaar von einem Dach zu Nacht, den ihr Jagdhund aufgeschreckt und sie nun erlegt hatten.

Der Albstädter Voranschlag ausgeglichen

* Albstadt, 14. Sept. In der letzten Gemeinderatssitzung fand der Voranschlag der Gemeinde Albstadt für das Rechnungsjahr 1939 einstimmige Annahme. Der Voranschlag, der gegenüber dem Vorjahr um rund 100 000 Mark höher wurde, ist auch in diesem Jahr wieder ausgeglichen. Die höheren Ausgaben wurden notwendig durch Streckenverlängerung, Schulbauverlängerung und Beiträge zum Geflügelverband.

Eberbacher Notizen

* Eberbach, 14. Sept. Für den Sonntag 1939 wurde Eberbach mit dem Nachbarorten Rederswimmerbach, Friedrichsdorf, Heilbach, Redenau und Pleuterbach als gemeinschaftlicher Bezirk bestimmt. Die Durchführung des Festes liegt in den Händen der NSDFP und des Reichsnährbundes.

Der auf Wunsch der Familie Badlich hier weilende achtjährige Richard Claus aus Paragana fiel vom Booten des Hammerwerks Badlich beim Spielen in die männliche Tüte. Durch das entschlossene Handeln des Schiffschützen Hrn. Oberst und die schnelle und sorgfältige erste Hilfeleistung von Sanitätsmann Emil Moos konnte der Junge, der bei Schwimmen unversandt ist, vor dem sicheren Tode gerettet werden. An der Rettung beteiligte sich, wie man erfährt, noch der Arbeiter Karl Dörr, der dabei selbst in Gefahr geriet.

Die hiesige katholische Pfarrei wurde dem selbigen Pfarrverweser Eugen Brüg übertragen.

* Ulm, 14. Sept. Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten hier die Eheleute Klara und Augustine Christian Stalger und Rosa Maria geb. Wörle. Die Eheleute leben im 81. Lebensjahr und verbindet das Fest in recht guter Gesundheit.

Zur Grenzlandpressschau „Schwarz auf Weiß“

Unerlässliche Voraussetzung für den Erfolg unserer politischen Arbeit ist die genaue Kenntnis der Großmachtpolitik der Welt in aller Welt als Richtschnur des internationalen Judentums und seines Verleumdungsorgans gerade das nationalsozialistische Deutschland.

Die Grenzlandpressschau „Schwarz auf Weiß“ in Ludwigslohle a. Rh. im Hindenburgpark zeigt in eindrucksvoller und interessanter Weise das schillernde Spiel jüdischer Weltmachtspolitik an Hand zahlreicher Bilder und Textaufnahmen.

Aus diesem Grunde ist dringend zu wünschen, daß kein politischer Leiter und darüber hinaus kein Parteimitglied sich die Gelegenheit entgehen läßt, dieses außerordentlich Material auf der Grenzlandpressschau „Schwarz auf Weiß“, die noch bis zum 1. Oktober geöffnet ist, in Augenschein zu nehmen.

Neufahrt an der Beltsstraße, 14. Sept. Reifer, hellwettertaugender Kaufleuter.

Nächtliche Heberfälle auf Liebespärchen aufgeklärt

* Heilbronn a. N., 14. Sept. Im Laufe dieses Jahres trat in Heilbronn verschiedentlich ein Verbrechen in Erscheinung, der zur Nachtzeit Liebespärchen in ihrer Stube aufwarnte. Er schlich sich jeweils an die Abtastlöcher heran, tauchte plötzlich vor ihnen auf und schlug sie in brutaler Weise nieder, so daß sie teilweise lebensgefährlich verletzt wurden. Den Bemühungen der Heilbronner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen dieser lästigen Täter verhafteten, mit Sachverständigen vorgeführten Mann aus Heilbronn festzunehmen. Dieser leugnete zwar noch die ihm zur Last gelegten Verbrechen, dürfte jedoch auf Grund eines erst in diesen Tagen angehängten neuen Verkommnisses dieser Art überführt sein.

Reichspost wirbt in „Schwarz auf Weiß“

Wunder der Technik auf der Presseschau

Die Sendung von Bildtelegrammen wird praktisch vorgeführt

Ludwigslohle, 14. September.

Die große Grenzlandpressschau „Schwarz auf Weiß“ im Hindenburgpark kommt von Tag zu Tag immer mehr in Fahrt und auf Touren. Allein 6000 Besucherschüler sind schon durch die polystyren Ausstellung geflirt. 1000 Mann Gesellschaft eines großen Lesungs- und Truderbetriebs sind heute am Hof zum Schluß im AdS-Zelt beim Groß-Varieté. Zehntausende von Werkstattemaden

werden folgen, die Postwelt und sonstige Besucher nicht zu vergessen. Sie alle haben hier zum ersten Male überhaupt

Gelegenheit, richtig in der Praxis zwischen die Zeitungsklappen Bilder zu schieben.

Sie sehen, wie der Schriftleiter der Ausstellung „Schwarz auf Weiß“ Hr. G. Mayer von der Reichspost-Dame die neuesten Weltereignisse aufnehmen läßt, wie er die Nachrichten bearbeitet

und fertigt, wie er bei Manuskript den Maschinenführern anvertraut, den fertigen Satz „umbricht“, modern läßt und schließlich durch die gewaltige seitliche neue Frankfurter Rotationsmaschine laut, in einem Tempo, das gepunktet, 30 000 Nummern binnen 60 Minuten zu setzen.

Nach zahlreichen anderen Besuchern der deutschen und ausländischen Fachwelt von Rang und Gewicht beehrte gestern Abend der Generaldirektor der A. N. und Berlin die Schau, die, wie der Gast selbst feststellte, erstmalig in dieser Größe überhaupt organisiert worden ist. Ganz besonders fehlte auch ihm die gewöhnliche Werbung der Deutschen Reichspost für eines ihrer jüngsten und genialsten Wunderwerke.

Die Bildtelegraphie.

Auf dem Drahtweg im Europa-Verkehr, auf dem Funkweg (durch den Großsender Ramm) im Überseeverkehr werden Bilder, Zeichnungen, Pläne, Gedrucktes und Geschriebenes übertragen. Die Bilder müssen freilich deutlich sein und dürfen nicht aufgesogen werden. Das Papier wählt man zweckmäßig weiß. Das Originalbild muß biegsam sein, weil es auf eine rotierende Trommel aufgelegt werden muß. Das Bild wird von der Fotografe abgetastet, wobei die Linse nicht weniger als 24 Mikropunkte auf einen einzigen Quadratmillimeter erfäßt. Millimeter für Millimeter wird dieser ganz feine „Reifer“ abgetastet, und dabei Farbbildungen in künstliche Tonstellen (schwarz und weiß) umgewandelt. Bildtelegraphen (zum Senden und Empfangen) haben die Postämter in Berlin, Bremerhaven, Breslau, Garmisch, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Adnigsdorf, München und Wien; andere folgen demnächst!

Die telegraphische Übermittlung mit Nachrichten erfordert gewöhnlich 12 Minuten. Kürzlich wurden binnen 4 Minuten drei Bilder „gebrüt“.

Binnen einer Stunde schon kann das Bild dem Empfänger angedrückt sein durch den Telegraphenboten, je nachdem die Leitung zu haben oder eben befreit ist. Bei diesen Bildübertragungen sind die Leitungen mit Warnungsschildern versehen, damit die Sendungen nicht unterbrochen werden, weil sie sonst einen Strich mitten durch die „Wolke“ erfahren und wiederholt werden müssen. Neben den genannten Bildtelegraphenstellen gibt es bei ganz besonderen Anlässen Sonder-Apparate der Reichspost.

Es gibt sogar

ein fahrbares Bildtelegraphenamt,

das zwei Dunkelkammern hat zum Entwickeln und Kopieren der eben aufgenommenen Bilder. In Berlin hat man nicht weniger als 16 Empfänger und Sender, so daß man Bildtelegramme nach Berlin am besten gleich in sozial Bildbüros einreicht, wie Adressaten in Frage kommen. So kann man noch weitere Zeit bei der Übermittlung aktueller Aufnahmen sparen.

Als Auftraggeber können Postämter die neue Einrichtung nach Kräften aus,

wenn eine wichtige Erfindung schnell zur Auswertung gebracht werden muß. Die beste Ausbeute ist freilich jetzt noch die deutsche Presse, Tageszeitungen wie „Kulturzeit“, „Vom Reichsparteitag“ geben die Bildberichte über die Reichsparteitage 70 bis 80 Bildtelegramme durch. Die Zeitungen selbst reichen den Beamten die Reproduktionen unmittelbar direkt aus der Hand, wenn sie noch nah sind. In Berlin wurden allein im vergangenen Monat 1200 Bilder durchgegeben. Jeder Bildübermittler kann sich einen Bildender von Siemens & Halske kaufen. Er kostet die Kleinigkeit von 16 000 Mark. Dieser bewundernswürdige, in zwei Köcher verpackt, wiegt 80 Kilo. Auf unserer „Schwarz-auf-Weiß“-Grenzland-Pressschau ist die aufgetriebene Bildtelegraphen-Halle öffentlich, d. h. zum Verkaufspreis von 1,50 Mark

kann jeder Ausstellungsbesucher sein Routerfeld mit selbstgeschriebenen Grüßen versehen.

Die Bildtelegraphie für ein Bildtelegramm ist im höchsten Maße MS. (von Frankreich via Berlin). Während man beim Brieftelegramm jedes Wort zu bezahlen hat, wird beim Bildtelegramm nur die Fläche berechnet, die man bis zum Heften ausfüllen kann.

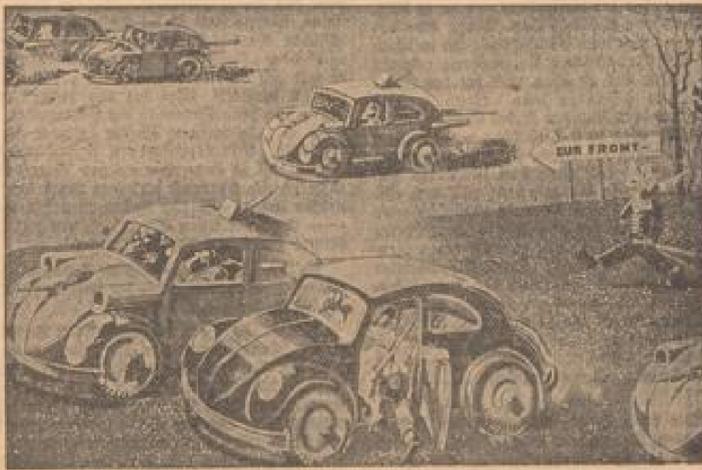
Vorgeführt wird die Bildtelegraphie in der Grenzlandpressschau von demselben Beamten, der den Führer mit nach Italien und zur Eröffnung der Deutschen Ausstellungsstellung begleitet durfte.

Dr. I. B.

Die Spiel mit dem Schießgewehr

Einem Schützenerden in die Hand geschossen

* Orlagen, 14. Sept. So harmlos es sich ein Aufgehörte ist, so kann es doch in ungeschickten Händen Schaden anrichten. Ein Schüler der achten Klasse wurde von einem Kameraden mit dem Luftgewehr in die Hand geschossen, so daß die Kugel in einem Heidelberger Krankenhaus entfernt werden mußte.



Ein Sturmpferd der Sowjets

Auf der Grenzlandpressschau „Schwarz auf Weiß“ in Ludwigslohle ist die Versuchsanordnung einer langstrecklichen Heilungsmethode zu sehen, nach der unter 2000 Volkswagen ein verkappter Tank ist.

Auf dem Cannstatter Wägen ...

Höhepunkte schwäbischer Seligkeit ...

Von der Kuckuckspinne bis zur Märcheninsel Hawaii

(Eigener Bericht der RM S.)

— Stuttgart, 14. September.

Seit Samstag — Erfüllung mit einem farbigen Festzug und dem Aufstieg von Tausenden von Priestern — feiern die Schwaben und auch ihre Nachbarn mit Freude zum 100. Male das Cannstatter Volksfest. Wenn es auch der alte Betrieb ist, nur weiträumiger und bei Nacht von einer Lichtflut überglänzt, so zeigt das Fest der Schwaben doch immer wieder neue Reize, die sogar hinterreichen über den Rhein. Denn alljährlich feiern auch die Amerika-Schwaben ihr Cannstatter Volksfest, lassen sich dazu Wein, am Ruder gewaschen, hinführen kommen und bekommen einen ihrer kostbaren Kanäle, der ihnen die Kanadischen Feste- und Griebenwürde, die besten Noten und die besten „Mittel“ anrechenbar muß. Radfahrer sind es die Frauen, die ganz Mien und die Kluder,

führt mit einem Karussell dem Abgrund zu und fast noch bestimmt der wackelige Wagen eine andere Richtung. Die Mädchen freilich, besonders auch, wenn sie über einem geheimnisvollen Karten Luftangriff die Köpfe schwenken. In einem anderen lustigen Unternehmen erklert man sich im laufenden Territorium. Und das nennt sich dann der „Schwäbische Weibers“ oder die „Lachende Welt“.

Küchenbühnen, Hochhäuser, Festzüge, Reiterkarussells, Kuppeln- und Kofferautomatbühnen, elektrische Bühnenbauten, Benzinwagen auf einer Rennbahn,

jugende Mädchen aus „Damen“, die Großglückseligkeit, die Märcheninsel Hawaii, Glücksstunden fast ohne Zahl,

Konzertsaal, Marionettentheater uhm, sorgen dafür, daß man sich auch aufeinanderwende nie langweilt. Und über all dem Jubel liegt ein ungeschwener melodisch geläuteter Form, der neuerdings durch ein Mittel der Technik, den Lautsprecher, verstärkt ist. Die Musiker brauchen sich nun nicht mehr selber zu hören. Das ist ein sehr fein appetitlicher Duft nicht einem immer wieder in die Nase: er kommt aus den Musik- und Gesangsorchestern, die überall zwischen den großen Schaubuden die Bühnen aufbauen, in den Biergärten nicht fehlen und auch eine Waise für sich auf dem Festplatz bilden.

Mehr als 60 000 Gäste wurden im Vorjahr verpflegt,

die heißen „Noten“ geben in die Hunderttausende. Aber das Festlied macht Appetit und der Schwabe — es darf das bei dieser Gelegenheit auch gesagt werden — ist nicht nur immer ein tüchtiger Schaffer, sondern auch ein guter — Vesperer gewesen.

Und nun das Volksfest in den Abendstunden. Es gibt heute, die hohen, tiefen Meer von lauchtem Licht, die aus dem Redorbeil aufsteigende hohe Wasserfontäne in allen Farben erstrahlend, sei das Schicksal am Cannstatter Volksfest. Jedenfalls bietet die Tudenstadt von der großen Redorbrücke aus

einen geradezu märchenhaften Anblick.

Und auch die Jungensströme tragen zwischen Felsen und Tannengrün Vögelchen mit vielen Tausenden kleiner Lichter. Bis zum nächsten Sonntag dauert das Cannstatter Volksfest, das in Aufmachung und Betrieb keinem der vorangegangenen nachsehen wird und in diesen Tagen u. a. von fünfzehn japanischen Schriftleitern, Teilnehmern am Münchener intern. Straßenbaukongress und den Naturforschern und Berlin besucht wurde.

Der SUPER unter den Geradelaus-Empfängern

- Fünf Röhren • Automatische Trennschärfe-Regelung • Schwundausgleich wie bei einem Großsuper • Glüh- und Stumm-Abstimmung • Umschaltung auf Breitband-Nahempfang • Kein Rückkoppeln • Neuartige Klangregelung mit wahlweiser Anhebung der Tiefen oder der Höhen • Der Klang: lebendig wie das Leben

KÖRTING - Novum 39. Wechselstrom: RM. 203.75 m. R. Allstrom: RM. 234.— m. R.

Vermietungen

OSTSTADT-VILLA

6- bis 7-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, prompt zu vermieten

Zu erfragen: Carolinstr. 12 bei Müller

Sehr gut möbliertes Herren- und Schlafzimmer

(Herrenzimmer) m. H. m. u. L. Bad, große Schrank- u. Wappentisch, am 1. 10. zu verm. 100,-. Gehr. Langstr. 14, 3 Trepp. Unte. 7114

2-Zimmer, Küche

einziges Bad, 2 Trepp., Zentralheizung u. Warmwasserversorgung, sofort zu vermieten. Näheres: Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten, sofort zu vermieten. *4470
J. L. S. S. S. S.

Gut möbl. Zimmer

2 Bett., kein, leer, 100,- zu vermieten. Koberling 46, 217. 6000

Schlafzimmer

mit Bad, zu vermieten. *4470
Jendenheim, Göttingstraße 118.

Mietgesuche

3-4-Zim.-Wohnung

zentrale Lage, Balkon, Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
T. G. 37 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

2-3-Zimmer-Wohnung

mit guter Lage, auch zur Erholung, 1. 10. zu vermieten. *4470
T. G. 37 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.



Unsere Handarbeits-Ausstellung ist eröffnet!

braun MANNHEIM

BREITE STRASSE - K 1, 1-3

Hypotheken

Hypotheken

Gebrüder Mack, Bankgeschäft

Mannheim, Friedrichstr. 1
Fernsprecher 421 21

Büro- und Lagerräume

beste Stadtlage

mit allen Annehmlichkeiten, 200 qm, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

3 schöne helle Büroräume

Zentralheizung, sofort zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Geschäftsetage im Stadtzentrum

zu vermieten durch: *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, P. S. H., 2 Trepp., am 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Freundl. möbl. sonn. Gartenzimmer

Zentralheizung, H. m. u. L. Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Eleg. möbl. Zi.

m. Schreibtisch, Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Mietgesuche

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

in der Nähe des Waldes, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

3-Zimmer-Wohnung

mit Garage und Bad, am 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung

mit guter Lage, auch zur Erholung, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

2-Zimmer-Wohnung

mit guter Lage, auch zur Erholung, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Sofort zu vermieten: D 2, 4/5

I. Obergeschoss: Büro

u. Wohnz. - Näheres: *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Büro-Räume

Mannheim, P. T. 24, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Laden

zu vermieten durch: *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Einzelboxe

Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Gut möbl. Zimmer

m. Schreibtisch, Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Freundl. möbl. sonn. Gartenzimmer

Zentralheizung, H. m. u. L. Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Eleg. möbl. Zi.

m. Schreibtisch, Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Mietgesuche

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

in der Nähe des Waldes, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

3-Zimmer-Wohnung

mit Garage und Bad, am 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung

mit guter Lage, auch zur Erholung, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

2-Zimmer-Wohnung

mit guter Lage, auch zur Erholung, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

6 Büro-Räume

mit Küche, per sofort zu vermieten in O. 4, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

6-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung, u. Warmwasser, sofort zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Laden

zu vermieten durch: *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Einzelboxe

Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Gut möbl. Zimmer

m. Schreibtisch, Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Freundl. möbl. sonn. Gartenzimmer

Zentralheizung, H. m. u. L. Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Eleg. möbl. Zi.

m. Schreibtisch, Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Mietgesuche

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

in der Nähe des Waldes, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

3-Zimmer-Wohnung

mit Garage und Bad, am 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung

mit guter Lage, auch zur Erholung, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

2-Zimmer-Wohnung

mit guter Lage, auch zur Erholung, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

6-Zimmerwohnung

17 Trepp. u. 2. Stock in modernem Haus, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Oststadt

Sehr schöne 5-Zimmerwohn.

mit Tief, eingetrag. Bad u. Balkon, am 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Laden

zu vermieten durch: *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Einzelboxe

Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Gut möbl. Zimmer

m. Schreibtisch, Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Freundl. möbl. sonn. Gartenzimmer

Zentralheizung, H. m. u. L. Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Eleg. möbl. Zi.

m. Schreibtisch, Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Mietgesuche

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

in der Nähe des Waldes, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

3-Zimmer-Wohnung

mit Garage und Bad, am 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung

mit guter Lage, auch zur Erholung, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

2-Zimmer-Wohnung

mit guter Lage, auch zur Erholung, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Unterricht

Institut Schwarz Mannheim

am 1. Oktober 1938 2. Abendschule u. neuen Kursen

Private Handelsschule Vinc. Stock

Inh.: W. Krauss
M 4, 10 Fernsprecher 217 92

Am 3. Oktober

beg. geschlossene Handelskurse und Privatkurse in

Kurzschrift, Maschinenschreiben und Buchführung

Private Handelsschule Schüritz

am 3. Oktober

Private Handels-Unterrichtskurse

Mannheim, Tullastr. 14

GRÖNE

Gründl. u. doch schnelle Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Bilanzwesen, Schenk- u. Wechselkunde, Rechen, Maschinenschreiben, Rechenkurschrift, Schönschreiberehren, Handschrift usw.

Neue Kurse in allen Fächern

beginnen Anfang Oktober

Laden

zu vermieten durch: *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Einzelboxe

Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Gut möbl. Zimmer

m. Schreibtisch, Bad, 1. 10. zu vermieten. *4470
Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12.

Wir erleichtern Ihnen den Umzug!

| | | | | | | | |
|--|-----------|---|-------------|--|-------------|---|--------------|
| Scheuerbürste S. oder Ser Form Union gemischt | 10 | Kokosbesen rot lackiert, mit dichter Füllung | 39 | Vollvoile modern bedruckt, ca. 110 cm breit | 1.45 | Bouclé-Läufer moderne Streifenmuster, ca. 67 cm breit | 2.10 |
| Schrubber seiber gefräst, 4reihig, Union | 22 | Bohnertuch gute strapazierfähige Qualität | 48 | Faltentores Gitterstoff mit Einsatz und Fransenschluß | 1.85 | Haargarn-Teppich der Strapaziertteppich für alle Räume ca. 190x285 cm | 37.00 |
| Möbelbürste naturlackiert, mit straffer Kokosfüllung | 25 | Haarhandfeger gute Haarreinigung, 3reihig naturlackiert | 60 | Grobtüll moderne Schal- und Stores-Gardinen, ca. 200 cm br. Mt. | 1.95 | Bettumrandung Wollplisch, modern gemustert, 1 Läufer, 2 Vorlagen | 39.00 |
| Putztuch gute strapazierfähige Qualität | 26 | Haarbesen naturlackiert, 28 cm lang | 95 | Druckstoffe geschmackvolle Dessins für mod. Dekor. ca. 120 br. Mt. | 2.45 | Velour-Teppich in schönen Persermustern ca. 200 x 300 | 62.00 |
| Kokoshandfeger rot lackiert mit dichter Füllung | 30 | Blocker lackiert mit Filzpolster und reine Borstenfüllung | 1.95 | Möbl. Zimmer m. 2 Betten, sofort zu vermieten. *4470 Fritz, Carl-Dubau-Straße 23, 2004 Fernsprecher 409 12. | | | |
| Bodenwachs oder Balze, unsere erprobte Qualität, weiß, gelb, rot 500 g | 38 | Haushaltleiter Buche geschraubt, 6 Stufen | 4.75 | | | | |

Anker
KAUFSTADT MANNHEIM - TLI

1. Oktober Samstag

Rechtzeitig an den Umzug denken!



BEWAHRTE FACHLEUTE ERLEICHTERN IHNEN DIE SORGEN DES UMZUGS

Alles was Sie für den Umzug brauchen...

Oefen, Kohlen- und Gasherde... Kleiderbügel, Pinsel- und Utensilien...



Engelen & Weigel

Ircher Metzger & Odenheimer... Ecke E 2, 13, (Nähe Paradepl.) 21220-91

Neue Wohnung - Neue Bilder

Für jedes Zimmer des nächsten Wohnzimmers... Kunsthändler Pilz · U 1, 7 Fernruf 20220

„Raus mit Ihrem Kohlentresser K & M versorgt Sie besser.“

Kermas & Manke



Qu 5, 3-4 zwischen Defake und Haberach... Oefen, Herde, Gasherde, Eisschränke...

Zum Umzug... Preiswert für jeden Raum und Geschmack! Licht- u. Geschenkhaus an den Planken

Wohnung Einzeilmöbel Rohmöbel

Table listing furniture items and prices: Schlafzimmer, Küche, Sofa, etc.

Nch. Baumann & Co. Verkaufsbüro... Tel. 27885 - T. 1, 7-8

Umsatz-Arbeiten... Bilder, Beleuchtungs-Körper, Koch- und Holzapparate...

Couches und Sessel... Original-Schlüterlia-Matratzen... Meister Berg

Wilhelm Sohl... Grobhandel in sanitären Einrichtungen... jetzt Qu 7, 17

K. Engelhard... Tapeten, Teppiche, Linoleum... 135 Jahre

Hierlen-Hermann... Rollen- und Plouise-Fabrik... Mannheim

Hausfrau zwischen Umzugskisten

Gute Grundätze für die neue Wohnung

Der Oktoberumzug heißt bevor. Da gewinnt die Frage Bedeutung: Wie richte ich mir die neue Wohnung ein?

Und diese Behaglichkeit zu schaffen, heißt in erster Linie der Frau zu. Wie die Frau ihre Umgebung sieht, was sie daraus zu machen versteht...

Es hängt nicht nur von den materiellen Möglichkeiten ab, wie man sich seine Wohnung behaglich einrichtet...

Mit ein wenig Liebe kann man sich mit geringen Mitteln in keinen vier oder mehr Räumen behaglich einrichten...



an die Ausstattung Ihres Heimes zu denken... Belüftungsbögen, Elektr.-Garnitur, Radio-Empfänger...

Gute Drucksachen für Industrie, Handel u. Gewerbe... Druckerei Dr. Haas

Moderne Vorhang-Garnituren... Leitern - Flurgarderoben - Werkzeuge... Eckrich & Schwarz

Dauernd schöne Fußböden... mit unseren bewährten „Eudes-Spezialitäten“... Drogerie Ludwlg & Schültheim

Küppersbusch... Dauerbrandöfen, Gasherde, Kohlenherde... Karl Armbruster

Bettstellen, Matratzen jeder Füllung... Schief- und Stepp-Decken... Sellmann & Bend

MÖBEL gut formschön preiswert... kaufen Sie vom Möbelhaus... FICKERT & MERKLE

Viele Möglichkeiten... einen Raum schön zu gestalten... Söninger

Das Haus der schönen Möbel... zeigt Ihnen in großer Auswahl in modern und edlem Stil... Rob. Leiffer

Beim Umzug übersehen Sie nicht der Vertriebsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung... Lichtanlagen zum Umzug... KÜCHEN-Wittich



Der Kiecks

Bergwerksbetrieb mitten im Gebirge

Deutschlands wertvollster Berg
Das Wunder in der Steiermark

aus Eisen

Es mag eine Laune der Natur gewesen sein, damals, vor ungezählten Jahrtausenden, als aus der Erdrinde das gewaltige Massiv der Alpen hervordrang, wie einen Kiecks aus Eisen hier mitten in ein Tal der Steiermark den Eisenberg gesetzt zu haben. Pfaffenstein und Kaiserstuhl schauen mit ihren verschuldeten Häuptern fast ein wenig mitleidig auf den kleineren Bruder, der es nur auf wenig mehr als 1000 Meter gebracht hat. Und doch — sein Gehalt macht es, daß er der wertvollste Berg der Steiermark, ja vielleicht der wertvollste Berg ganz Deutschlands ist.

Das Warnsignal ertönt: „Achtung! Es wird gesprengt!“

Rechts: Nach der Sprengung: Der Arbeiter hängt wie ein Bergsteiger an der Wand

Es ist eine seltsame Welt hier mitten in den Bergen und Tälern der deutschen Alpen. Während sonst überall, wohin man als Wanderer kommt, Stübe herrscht, die nur jäh und kurz unterbrochen wird, wenn die Lawinen zu Tal donnern oder ein Gewitter über den Fernen tobt, ist das Tal des Erzberges eine dauernde Unruhe. Hier ist niemals Stille, hier erschreit ewiges Dröhnen. Wer durch das Tal wandert, wird erschrecken über den Anblick, der sich ihm bietet. Da liegt mächtig ein Berg, der ganz anders anzusehen ist als die vielen anderen Täler, und schneebedeckten Hängen. Sein Rücken ist nicht nur wellig und faltig, sondern er wird durchzogen von breiten Querspalten, die sein Gestein bloßlegen. Dabei hier die Bergarbeiter gebaut? Bergrissen ist der Stein, bedeckt mit Geröll und Klüften.

Deutscher Erzberg

Diese unregelmäßige Verteilung erzwingt auch den Tagebau, und sie verlangt eine besondere Technik

Unten: Die riesige Stufenanlage des Eisenerzes

Photo (9): Weiskopf



Dieses Bild ist einmalig in den Alpen. Man sieht oben auf den Querspalten schwarze Punkte, die Menschen sein könnten, man sieht Rauch und Schlangen, die sich an den Felsen vorwärtswinden. Man sieht, während man noch verwundert den Berg betrachtet, eine riesige Rauch- und Steinmaße gen Himmel schießen, und auf einmal brüllt wieder der Donner auf, während oben eine Säule von Steinen zusammenbricht. Das ist der Eisenberg, auf den Pfaffenstein und Kaiserstuhl herabschauen. Aber ihr Mitleid ist unberechtigt, denn dieser unscheinbare „kleine Bruder“ sieht zwar sehr unglücklich aus, aber er „hat es in sich“, nämlich das Eisenerz.

Bis in das 12. Jahrhundert läßt es sich nachweisen, daß die Menschen das hier so leicht erreichbare Erz brachen. Obgleich in neuerer Zeit an Stelle der primitiven Haue der Prellschloßbohrer und das Dynamit getreten sind, dem vorwiegend primitiven Karren die schnelle Förderbahn gefolgt ist — von mehr als 100 Lokomotiven werden die mit Erz und Gestein beladenen „Gurke“ geschleppt —, obgleich die Transportleistung von wenigen Tonnen vor Jahrhunderten auf 8000 Tonnen Erz und 20000 Tonnen Gestein anstieg, wird es noch recht lange dauern, ehe der Schatz des Berges wirklich gehoben ist. Hier ruhen gut 200 Millionen Tonnen Eisenerz.

Der mitten in den Alpen gelegene Berg hat bei einer Höhe von 1610 Meter bis 200 Meter unter die 800 Meter hoch gelegene Talkohle auf der Nordseite und Ostseite riesige Erzlagern. Freilich hat die Natur, als sie in einer Laune das Erz in dem Kaiserstein einbetten ließ, den Schatz zu sichern veranlaßt. Sie verteilte die Erzvorkommen so unregelmäßig, daß

nicht das Abbauen. In festig Stufen, jede 12 Meter über der anderen und insgesamt 2000 Meter lang, wird das Gestein losgehoben. Das geschah noch bis in die jüngste Zeit hinein in zeitraubender Handarbeit, allerdings unterstützt durch den Sprengstoff, bis dann auch hier die Maschine eingesetzt wurde, und zwar zuerst der Prellschloßbohrer, später der Dampf- und Elektrobohrer und jetzt auch die Fördermaschine. Vor allem seit der Rückkehr der Eisenwerk ins Reich wurden die Anlagen mit allen neuesten Maschinen ausgerüstet, so daß in absehbarer Zeit eine Tagesförderung von 12000 Tonnen erreicht sein wird. Fünfmal täglich erdruht bisher zu gleicher Zeit an allen Abbaustellen des

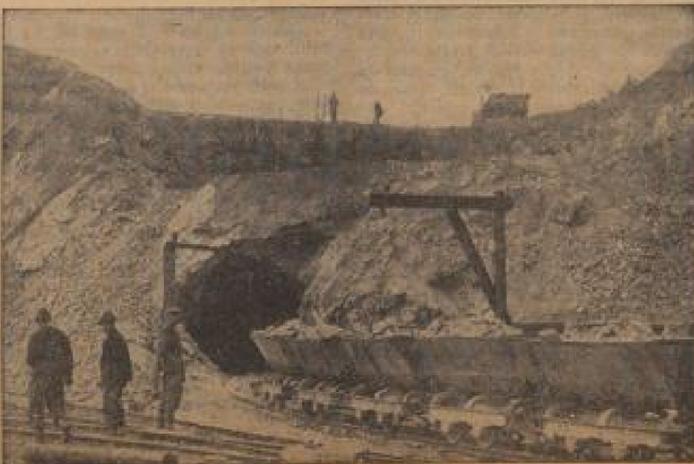
Berges das Warnsignal: „Achtung! Es wird gesprengt!“ Dann ruht die Arbeit, und die Menschen kriechen sich in Sicherheit, bis das vielfältige Echo an den Bergen verhallt und das abgeprengte Gestein heruntergekracht war. Um die Förderung in Fluß zu halten, sollen jetzt nacheinander getrennte Sprengwerke eingerichtet werden. Auf jeder Stufe erfolgt der Abbruch der Klüften von oben nach unten. Wo eine Stufe ohne Gleisanlage bleiben muß, führen Förderseile durch den Berg auf die Gleisanlagen. Durch Förderseile wird auch der Abraum der unteren Stufen auf die hoch gelegenen Stufen gebracht, um von hier auf den Halden abgeführt zu werden.



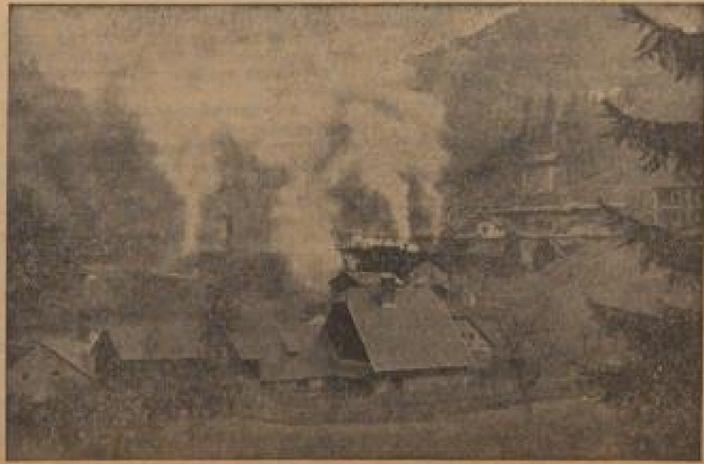
Bagger erleben die Menschen beim Abräumen des Sprenggutes, aber Maschinen können, wie etwa beim Tagebau einer Braunkohlengrube, die Handarbeit nicht verdrängen. Die bei der Sprengung von den Hängen nur gelockerten Gesteinsbrocken müssen von Arbeitern abgetragen werden; sie häufen dabei wie Bergarbeiter an Seilen. Die von den Baggern nicht gelockerten Steine zerbrechen und werden Menschenhände. Wo die Sprengung große Massen von taubem Gestein losgehoben hat, bringen es die Bagger sofort an die Hänge, wo es auf Halde gekürzt wird. Das abgebrochene Gut gelangt dagegen auf Förderwagen zu den in der Nähe der Förderstellen liegenden Sortierkollern und Klauenhütten. Hier ist der Mensch wieder unerlässlich. Tag und Nacht, bei jedem Wetter „hauben“ erfahrene Arbeiter das erschlaffte aus der Masse des toten Gesteins. Dazu gehört ein sicheres Maat und eine starke Hand. Wo die Brocken zu groß sind, muß der mächtige Stielbohrer eingreifen. Kahlhändig gelangen auf Loden und über Förderseile an die 800 Tonnen Gestein in die Klauenanlagen, und in jeder Stunde werden 100 Tonnen Erz ausgeklaut.

Am Fuß des Eisenerzes steigen Rauch und Dampf aus den Schornsteinen der Erzwerke bei Eisenerz. Hier „edler“ Roh Erz, d. h. es wird ihm das Wasser entzogen, ehe es den Hüttenwerken zugeführt werden kann.

Went Debarab



Beladener Zug verläßt einen Förderschacht. Durch den Schacht wird das Erz einer höhergelegenen Stafe geschüttet



Eine Röstofenanlage bei Eisenerz. Hier wird das Erz von dem Wassergehalt befreit

Dreimal weint Renate / Erzählung von E. C. Christophé

Die alle jungen Mädchen oder jungen Frauen zwischen zwanzig und fünfundsiebenzig hatte Renate...

Da kam plötzlich — wie ein Blitz aus heilem Himmel — die Gedächtnis. Irigendwo war irgendwer...

Einmalend Rort hat gewiß nicht viel und Renate überlegte seit Wochen, was sie mit dem Geld...

Renate Remba fand ganz allein, wenn wir von dem absehen wollen. Der Hund war Renate...

Was sein, daß er damit recht gehabt hätte, doch Renate verfuhrte ein Fräulein in den Alliebern...

Einmal Abends ging sie spät nach Hause. Die und da leuchtete noch in den Scheinwerfern...

Und am nächsten Vormittag, als Renate den Laden betrat, lächelte der herrliche Stoff...

Wie mit einem köstlichen Schlag im Kern ertönte Renate nach Hause. Ihre Wangen brannten...

Der Mietwagen brachte sie in die Oper. Alles erfüllte sie so, wie sie es wünschte. Genau, wie sie...

Als das letzte Lied verklang, als der Tenor sich bereits zum zehnten Male verneigte...

Und dann kam der Schluß. Sie betrat das Opernrestaurant. Nicht das, wo man die Schokolade...

waren mit tausenden Kliefen zerfallen, sondern den kleinen Raum, in dem nur die Lehen...

Renate öffnete eine kleine Suppe. Erschrocken blickte sie auf, als ein Herr neben ihr...

Sie sah nicht lange an diesem Tisch. Sein großer, schwarzer Hut glitt wie ein Mantel...

Als sie dann ging, hat er sie, zu bleiben. Doch sie versprach nur, am nächsten Abend...

An jenem Opernabend, der dieser Nacht folgte, hieß die Stimme des Sängers wie zu den Sternen...

Als dann aber der Chor jubelnd hinter ihm emporstieß, als die Stimmen tödendstark über die Menge...

Denn die kleine Renate Remba hatte ihren Schwur gehalten, an diesem Abend in der Oper zu sein...

An diesem Abend jedoch, als sie keine lustenden...

Kugen in die Menge stellten sah, in die Menge und durch das Parterre, an diesem Abend erkannte sie die Gesänge...

Der Hund nahm die kleine Renate in seine festen Arme, er atmete zwar nicht von dem köstlichen Abend...

Die Jahre vergingen. Neben sie da eines Tages in der Kammer. Der Hund, der in jenen stillen...

Am Nebentisch saßen ein paar, deren Namen die halbe Welt kannte. Sie sprachen laut über dies...

Erinnerung an Adam Karillon

Von Emil Baader

In Weinheim an der Bergstraße in den Vier Jahreszeiten sah ich Adam Karillon, den Odenwald...

Während des Krieges erlitt Karillon's Sohn als Schiffarzt den Selbsttod. Kurz darauf meldete sich Adam Karillon selbst als Schiffarzt...

Abendlicher Gang auf der Weinstraße

Von Friedrich Schön

Schon sank die gold'ne Sonne auf die Berge nieder, Die frohlich, kühl die alte Straße...

Das einst die Burgen brach, von denen Vleder noch in den Bergen widerhallend tönen!

Die edlen Reben pflegen, die so viele Sonne Und Frohsinn spenden, wenn in dem Kristalle...

O glücklich Land! Du hast die Güt der Sonne noch immer in dem gold'nen Herbergschwall!

(Aus dem Septemberheft der „Westzeit“)

Herz in Ruhe Roman von Lisa Schultze-Kunstmann

Luise's Wohnung hatte Offenbarung, in der Höhle schmachten Bräutigam!

„Du weißt, daß ich diese allmögliche Vorliebe habe“, lächelte Luise, „nichtsdesto weniger ich aus diesem Grunde niemals eine Wohnung mit Zentralheizung nehme.“

Die Kapsel waren köstlich, das Fleisch auch weiß und duftend zerbrach, als sie aufgedeckten wurden.

„Wunderbar“, sagte Irene, „zu Hause habe ich jetzt auch welche geessen; aber meine Mutter nimmt immer Kokos, von unserem großen Baum im Garten, weißt du? Und Postop.“

„einen ich nicht zu Bräutigam“, fiel Luise ein, „was du ihm, ist eine Kleinigkeit. Erzähle von deiner Reise, Irene, und du wirst schon wieder lachen.“

„Ja. Woher weißt du es?“

Luise überging ihre Frage.

„Ich das nicht ein bisschen viel Aufmerksamkeit für dich? Und so mal — immer das mit Christentum Expedition und einem Vorfall? So weit fort weißt du?“

Irene schaute sich zurück.

„Ich will gar nicht weit fort, dachte sie, ich gehe auch nicht. Dennoch, es ist ein lockender Gedanke.“

„Es ist alles noch nicht entschieden“, antwortete sie, „es war damals so eine Idee von Christentum, ich glaube, weder er noch ich haben sie jemals ganz ernst genommen. Aber inzwischen scheint der Gedanke sich bei ihm festzusetzen zu haben. Sooft ich mich herbeisetz, daß Christentum bei ihm gewesen sei, um ihn zu bitten, mir das Material für den Kontrast in Halle...

zu überbringen. Er wird dann wohl seine Vorschläge machen.“

„Darf ich dir einmal etwas sagen, Irene?“ Luise hob den Kopf und blickte Irene an. „Denn hast sie lacht.“

„Wir haben uns lange nicht mehr so gesprochen wie früher.“

„Wie früher, dachte Irene. Und ich weiß gar nicht, ob du noch eine Meinung oder einen Rat von mir hören willst. Aber, wenn du diese Reise unternimmst, kommt sie mir wie eine Fluch vor.“

Irene antwortete nicht gleich. Sie hatte die Hände aneinandergelegt, betrachtete den Ring mit dem Rubin, den ihr der Vater in Weihnachten geschenkt hatte, und überlegte. Nach einer Pause begann sie:

„Luise — du wirst selbst wissen, daß ich nicht herkommen bin heute, um mit dir darüber zu breiten, welche Seite Kapsel ich am besten zum Braten eignet; auch die Expedition Christentum ist im Grundeurchbar gleichgültig. Es tut mir sehr leid, den Mann entschuldigen zu müssen. Ich mache sie nämlich nicht mit, aber das ist ganz unwillkürlich.“

„Ich bin hierhergekommen, um dir noch einmal zu danken für die Pflege, die du mir bei angediehen lassen. Ohne dich hätte ich's wohl nicht so schnell geschafft. Es war ein großes Opfer von dir. — Was mich aufbrechen, bitte. — Ich kann es dir nicht einmal versetzen. Bevor ich frant an dir kam, hatten wir uns lange nicht gesehen, und welchem Grunde weicht du. Und eben darüber möchte ich noch etwas sagen: Ich habe einen Hüh in dein Leben gebracht, ohne Wissen und ohne Willen. Du weißt es. Aber ich möchte wissen, ob er wieder verheiratet ist.“

Luise lächelte ein wenig: „Das stimmt — nimmt mir's nicht übel — wie eine Grabschreie. Wenn du mir nicht eben gesagt hättest, du würdest die Expedition nicht mitmachen — deinen letzten Worten nach würde ich es glauben. So — als ob du Bräuden abbrechen willst und dir darüber zu einmal vergewissern möchtest, ob du auch alles in Ordnung zurückgelassen hast früher dir.“

„Du hast recht und auch nicht“, sagte Irene ruhig, sie wollte fortfahren, aber Luise unterbrach sie: „Denn war es eine Grabschreie, die du unserer Freundschaft widmetest.“

„Ja“, antwortete Irene, „unserer Freundschaft in ihrer früheren Form. Ich möchte nicht wieder zu den Menschen oder Dingen gehören, die dich dem Waldhaus entziehen. Außerdem — ich habe mich verändert, Luise.“

„Ich weiß es“, sagte Luise, „und wenn ich es nicht wüßte, würde ich es sehen. Was deinen Worten spüre ich, daß du mit Timmerlahn gesprochen hast. Gut. Dann kann ich mir viele Erklärungen sparen. Du hast von einem Hüh gesprochen. Sei sitzen Venten heißen die Bräude oder Risse schwer, manchmal überhaupt nicht mehr. Aber das ist kein Verzei. Der Verzei — oder die Schuld — trifft einzig mich.“

Sie hielt inne. Sie rückte den weißen Kopf in die Hand, ihre Stimme wurde leiser, als spräche sie zu sich selber.

„Wird's, Timmerlahn und mir hat sich nicht viel geändert, du kannst beruhigt sein. Sicheres überhaupt nicht, aber meine eigene Lebensanschauung hat einen Stich erlitten.“

Irene erwiderte: Luise sah ganz klar, sie machte sich nicht vor.

Luise sprach ohne Hinterkeit weiter: „Jahreszeitung sein Leben für etwas Ganzes, festes, Geschlossenes halten, und dann plötzlich einsehen müssen, daß man die falschen Fundamente gewühlt hat; daß ich das Schwere daran. Nicht für mich allein. Kurz gesprochen: ich habe nicht genug Liebe zueinander.“

Ihre Worte schlangen durch das Stimmer. „Und das hat sich geändert. Was so vielen Jähr-jahrten“, sprach Luise weiter. „Ich lasse das nicht, um demütigst zu werden. Ich möchte dich warnen. Du hast mir einmal gelobt, du empfändest meine Lebensführung als vorbildlich. Diese Auffassung, ich sage ich — sie löschte ein wenig spöttlich — hat...

„Ich habe“, sagte einer, und als Renate sich bei dieser Stimme erschrecken drehte, war es der Tenor, der nach langen Jahren wieder in diese Stadt und an diese Bühne gekommen, ich habe einmal in meinem langen Leben eine Frau geliebt, eine Frau, die ich nur an einem einzigen Abend gesehen...“

„War sie schön?“ fragten die anderen Lachend. „Schön...“, erwiderte der Tenor und wurde plötzlich ernst. „Sie war wie eine Göttin und ich trage ihr Bild bis heute im Herzen. Sie ist mein Stern auf allen Höhen und in allen Tiefen meines Lebens geblieben!“

In dieser Sekunde trafen sich die Blicke der beiden, die Blicke des Sängers und die Blicke der kleinen Frau, aber der Sänger glitt über sie hinweg, schloß die Augen und wiederholte leiser: „Ich sah sie nie wieder, sie blieb unerreicht für mich... wie ein Stern...“

Niemand fiel es auf, daß sich eine kleine Frau am Nebentisch huldig erhob und ging, weil ihr zwei Tränen in den Augen standen...“

Kur der besorgte Hund fragte, was ihr fehle. Sie aber antwortete und lächelte bereit wieder ihr gütiges, freundliches Lächeln, daß der Hareitenrand in der Kammer plötzlich heftig in ihre Augen geschlagen sei...“

genot, da mich einer der freundlichen Bleibenden Dankbühne hinaufgeführt in die stille Rüdeheimer Straße, wo Karillon damals wohnte.

Ich lächelte. Schon heißt er vor mir: Heubärmel, Jager, einem inwärtigen Odenwälder Kastron gleichend. Er schüttelt die Hand. Er freut sich, daß einer aus dem Odenwald kommt sich wohnt in dem alten Odenwaldhüchsen (Hüchsen), ihm Größt Gott zu sagen. Wir sprechen von Dorfaußwand zu Waldmühlbach, der Jugendheimat Karillon's. O, so weit die Schritte ihn hinanzutragen in alle Länder der Welt, Meines Hund — so schwer die Jugendzeit auch war — kann er nie vergessen. Er erzählt von Vater, dem Odenwälder Schulmeister, der für zehn eintne Kinder zu sorgen hatte. Kastrat über die Mutter. Da wir auf die Bilder zu sprechen kommen, brachte er eines jener Exemplare des „Michael Dely“ herbei, wie sie im Jahre 1900 aus eigene Kosten des Dichters bei Kell Postenberger in Weinheim gedruckt wurden. Das Exemplar ist rot beschriftet, das Papier vergilbt. Es ist eines jener Stücke, die mich mitüberbrachten, als der Dichter die ganze Auflage veräußert, da niemand Interesse zeigte, an einem Heuer anlässlich einer odenwaldischen Feier zu bieten.

Frau Wehmerat frühlich aus Hallsenburg verleihe eines der Bücher aus dem Schellerhauken. Sie las das Buch, war begeistert. Inbete es nach Berlin an Groß. Das bedeutete eine Wende im Leben des Dichters. Nun hatte er einen Verleger. Köstlich war es, wie Karillon von seiner ersten Begegnung mit Groß berichtete. Wie ein alter Freund wurde der bisher unbekannte Odenwälder Dichter von Groß, dem Verleger Koesbe, empfangen. Er war einer der größten Wohlthäter im Leben Karillon's. Nun konnten all die folgenden Werke, wie der „Dely“, von Berlin aus die Welt erobern: „Die Wüste zu Haherloh“, „Bauersegele“, „Adams Großwörter“, „Der Stammbuch zum faulen Gohel“, „Waldhölzer Gohalten“ usw.

Im folgenden Winter kam der Dichter in unser Odenwaldhüchsen, auf seinen Werken zu lesen, daß heißt, er trug die wirlichen seiner Gedächtnis auswendig vor. Sein Gedächtnis war außerordentlich. War seine Stimme aus ihm ein klein wenig drückig geworden, sein Herz war jung, sein Gemut unverwundlich. „Gedächtnis“ heißt sein Name an deutsch, wie er 1898 berichtet. Nun hat es ausgelautet, dieses Gedenkbuch, das Adam Karillon hieß.

Im folgenden Winter kam der Dichter in unser Odenwaldhüchsen, auf seinen Werken zu lesen, daß heißt, er trug die wirlichen seiner Gedächtnis auswendig vor. Sein Gedächtnis war außerordentlich. War seine Stimme aus ihm ein klein wenig drückig geworden, sein Herz war jung, sein Gemut unverwundlich. „Gedächtnis“ heißt sein Name an deutsch, wie er 1898 berichtet. Nun hat es ausgelautet, dieses Gedenkbuch, das Adam Karillon hieß.

Im folgenden Winter kam der Dichter in unser Odenwaldhüchsen, auf seinen Werken zu lesen, daß heißt, er trug die wirlichen seiner Gedächtnis auswendig vor. Sein Gedächtnis war außerordentlich. War seine Stimme aus ihm ein klein wenig drückig geworden, sein Herz war jung, sein Gemut unverwundlich. „Gedächtnis“ heißt sein Name an deutsch, wie er 1898 berichtet. Nun hat es ausgelautet, dieses Gedenkbuch, das Adam Karillon hieß.

Im folgenden Winter kam der Dichter in unser Odenwaldhüchsen, auf seinen Werken zu lesen, daß heißt, er trug die wirlichen seiner Gedächtnis auswendig vor. Sein Gedächtnis war außerordentlich. War seine Stimme aus ihm ein klein wenig drückig geworden, sein Herz war jung, sein Gemut unverwundlich. „Gedächtnis“ heißt sein Name an deutsch, wie er 1898 berichtet. Nun hat es ausgelautet, dieses Gedenkbuch, das Adam Karillon hieß.

Ich möchte aber dazu tun, was in meinen Kräften steht, sie ruhig zu zerhören. Du bist auf einem anderen Stoff als ich, Irene. Bei dir würde es wohl viel schwerer sein.“

„Ich danke dir“, sagte Irene leise. Duffel Worte trafen sie nicht im Inneren, es war vielmehr so, als ob jemand etwas wiederholte, in Worte klebete, was längst dandacht war von ihr. Aber, daß die wortfange Frau ihr gegenüber die Begrüßung empfand, den Hüh ihres Abends ganz nach und deutlich auszusagen, um sie vor gleichem zu bewahren, das ging ihr nach.

Sie schliefen beide. „Dah du es sein müßte, durch die alles sich entchied“, begann Luise dann von neuem. „Das ist noch nicht ganz verwunden. Ich habe mir auch beide — dich und Timmerlahn. Du bist meine Tochter sein können, und als eine solche empfand ich dich, du weicht es recht gut. Ich — konnte niemand und nichts mir wohl ganz nehmen. Dich bekomme ich niemals wieder.“

Irene richtete sich auf. „Ich glaube, ich weiß mehr, als du selbst“, sagte Luise, und in ihrer Stimme war eine Wärme, die Irene wortlos machte, oder dir du die lauzischen Hüh selbst darüber klar geworden, wobei diese Veränderung — diese Entwidlung für dich kam?“

O doch, dachte Irene. „Es du nun schon so weit bist oder nicht — eines Tages wirst du es erleben. Ich — mit ich das lange klar. Und Dienstag weiß es auch.“

Die letzten Worte trafen Irene wie ein Schlag. Was war das — was bedeutete das? Sie ließ sich zurückfallen. Sie hatte geglaubt, alles klar zu sehen, und nun war da noch ein Schiefer gewesen — der Hüh jetzt das Dienstag — plötzlich fanden diese ganzen Momente vor ihr.

Wie hatte sie annehmen können, daß all das nur aus einem Gefühl der Freundschaft gekommen war? Nein, Luise sie mit ehenmalig Freundschaft allein hätte sich niemals so klar führen können, wie es geschah in. Und es ist auch noch dies: was ich heute erleben, er hat es von einem Tage an gewußt.

„Er hat es vom ersten Tage an gewußt“, sagte Luise, „das sagte er mir vor ein paar Tagen, als er da sah, wo du jetzt bist, Irene. Und ich habe es damals auch gleich gespürt. Darum konnte ich ihn von...“

Das neue Trocken-Mauerwerk

Abschluss der 16. Tagung für wirtschaftliches Bauen

Auf der 16. Tagung für wirtschaftliches Bauen der Deutschen Akademie für Bauverfahren in Frankfurt a. M. fand die Vortragsreihe am Sonntag ihren Abschluss...

Das neue Trocken-Mauerwerk - von den Wiener-Ingenieuren Dr. Dornemann und Dr. Brudmayer 1938 zum ersten Male der Öffentlichkeit unter dem Namen „Koradom“ mitgeteilt...

Der Schlussvortrag behandelte die bautechnische und wirtschaftliche Bewertung der Koradom-Mauerwerke...

Die Koradom-Mauerwerke sind bei Anwendung des gleichen Mauerwertes für alle Mauern und Wände ohne Vorteil...

Der Schlussvortrag behandelte die bautechnische und wirtschaftliche Bewertung der Koradom-Mauerwerke...

Die Koradom-Mauerwerke sind bei Anwendung des gleichen Mauerwertes für alle Mauern und Wände ohne Vorteil...

Der Schlussvortrag behandelte die bautechnische und wirtschaftliche Bewertung der Koradom-Mauerwerke...

Die Koradom-Mauerwerke sind bei Anwendung des gleichen Mauerwertes für alle Mauern und Wände ohne Vorteil...

Der Schlussvortrag behandelte die bautechnische und wirtschaftliche Bewertung der Koradom-Mauerwerke...

Die Koradom-Mauerwerke sind bei Anwendung des gleichen Mauerwertes für alle Mauern und Wände ohne Vorteil...

Der Schlussvortrag behandelte die bautechnische und wirtschaftliche Bewertung der Koradom-Mauerwerke...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

Schäden nach Währungsänderung dieses Wertes zu vermeiden, sollen nach § 4 des Gesetzes...

lichen Maßnahmen und Zusätze für den Preis von 40.000 Mark auf seine beiden unterirdischen Etagen...

lichen Maßnahmen und Zusätze für den Preis von 40.000 Mark auf seine beiden unterirdischen Etagen...

lichen Maßnahmen und Zusätze für den Preis von 40.000 Mark auf seine beiden unterirdischen Etagen...

lichen Maßnahmen und Zusätze für den Preis von 40.000 Mark auf seine beiden unterirdischen Etagen...

lichen Maßnahmen und Zusätze für den Preis von 40.000 Mark auf seine beiden unterirdischen Etagen...

lichen Maßnahmen und Zusätze für den Preis von 40.000 Mark auf seine beiden unterirdischen Etagen...

lichen Maßnahmen und Zusätze für den Preis von 40.000 Mark auf seine beiden unterirdischen Etagen...

lichen Maßnahmen und Zusätze für den Preis von 40.000 Mark auf seine beiden unterirdischen Etagen...

lichen Maßnahmen und Zusätze für den Preis von 40.000 Mark auf seine beiden unterirdischen Etagen...

deshalb den Heberertragungsvertrag mit seiner Frau und seinen Kindern abgeschlossen habe.

Schadenersatzansprüche einer Mutter mit Kindern

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Der nationalsozialistische Grundsatz der Verantwortung für den Schadenersatzanspruch einer Mutter...

Allerlei vom Film

Apothekerlehrling oder Seemann...

Was wollten sie werden...?

Was unsere bekanntesten Darsteller waren oder werden sollten, bevor sie zum Film kamen

Es ist etwas Eigenartiges am den Werdegang unserer Filmgrößen. Viele von ihnen hatten einen ganz anderen Beruf...

Es ist etwas Eigenartiges am den Werdegang unserer Filmgrößen. Viele von ihnen hatten einen ganz anderen Beruf...

Es ist etwas Eigenartiges am den Werdegang unserer Filmgrößen. Viele von ihnen hatten einen ganz anderen Beruf...

Es ist etwas Eigenartiges am den Werdegang unserer Filmgrößen. Viele von ihnen hatten einen ganz anderen Beruf...

lender Fritz von Dungen bestimmt, der wie Hans Scharf an der Meeresküste aufgewachsen ist...

Apothekerlehrling, Überläufer und -Saxophonist war Benjamin Stigli, der berühmte italienische Tenor...

Eine verhältnismäßig große Zahl von Filmdarstellern ist aus dem Militärstand hervorgegangen...

Als Sängerin glaubte Ossi Dinckelwaller eine große Zukunft vor sich zu haben...

Als Sängerin glaubte Ossi Dinckelwaller eine große Zukunft vor sich zu haben...

Vom Weinmarkt

Zusicherung der neuen Weine

Die letzten Jähren und Weinbauwirtschaft - Ansetzung der Weinwirtschaft und Weinbau...

Die letzten Jähren und Weinbauwirtschaft - Ansetzung der Weinwirtschaft und Weinbau...

Die letzten Jähren und Weinbauwirtschaft - Ansetzung der Weinwirtschaft und Weinbau...

Die letzten Jähren und Weinbauwirtschaft - Ansetzung der Weinwirtschaft und Weinbau...

Die letzten Jähren und Weinbauwirtschaft - Ansetzung der Weinwirtschaft und Weinbau...

Die letzten Jähren und Weinbauwirtschaft - Ansetzung der Weinwirtschaft und Weinbau...

Die letzten Jähren und Weinbauwirtschaft - Ansetzung der Weinwirtschaft und Weinbau...

Entscheidungen

Hebererzeugung zur Sicherung der Familie

Das Reichsgericht verurteilt in Spezialfällen die Hebererzeugung zur Sicherung der Familie...

Das Reichsgericht verurteilt in Spezialfällen die Hebererzeugung zur Sicherung der Familie...

Das Reichsgericht verurteilt in Spezialfällen die Hebererzeugung zur Sicherung der Familie...

Wills Wiggel sollte wie sein Vater Goldschmidt werden, hatte jedoch andere Reigungen...

Wills Wiggel sollte wie sein Vater Goldschmidt werden, hatte jedoch andere Reigungen...

Wills Wiggel sollte wie sein Vater Goldschmidt werden, hatte jedoch andere Reigungen...

Das Reichsgericht verurteilt in Spezialfällen die Hebererzeugung zur Sicherung der Familie...

Das Reichsgericht verurteilt in Spezialfällen die Hebererzeugung zur Sicherung der Familie...

Das Reichsgericht verurteilt in Spezialfällen die Hebererzeugung zur Sicherung der Familie...

Aktien schwach

Nur kleine Umsätze - Renten still

Rhein-Waigliche Aktienmärkte: Schwach

Bonn, 24. September.
Der Markt der letzten politischen Ereignisse brachte an der Börse eine abwärtsgerichtete Haltung. Es lag wieder die Reichsbankaktien im Vordergrund, die sich nach der Rückkehr ihrer Politik wiederholend bewegten, nur die Haltung an den Aktienmärkten wieder schwach, da sich nur auf kurz ermittelte Werte etwas Ausnahmestärke zeigte. Der Markt (aktien) ergab sich bei 100,00 bis 100,50, während die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte sich bei 100,00 bis 100,50 bewegten. Die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte waren im allgemeinen 100,00 bis 100,50, während die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte sich bei 100,00 bis 100,50 bewegten.

Am Rhein-Waiglichen Aktienmarkt zeigte sich eine abwärtsgerichtete Haltung. Die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte waren im allgemeinen 100,00 bis 100,50, während die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte sich bei 100,00 bis 100,50 bewegten. Die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte waren im allgemeinen 100,00 bis 100,50, während die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte sich bei 100,00 bis 100,50 bewegten.

Berliner Börsen: Aktien schwächer

Berlin, 24. September.
Zu Beginn der Börsensitzung herrschte bei den Aktien ein verhaltenes Interesse. Die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte waren im allgemeinen 100,00 bis 100,50, während die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte sich bei 100,00 bis 100,50 bewegten. Die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte waren im allgemeinen 100,00 bis 100,50, während die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte sich bei 100,00 bis 100,50 bewegten.

Am Rhein-Waiglichen Aktienmarkt zeigte sich eine abwärtsgerichtete Haltung. Die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte waren im allgemeinen 100,00 bis 100,50, während die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte sich bei 100,00 bis 100,50 bewegten. Die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte waren im allgemeinen 100,00 bis 100,50, während die Rhein-Waiglichen Aktienmärkte sich bei 100,00 bis 100,50 bewegten.

Deutscher Exportler aus Amerika zurück
Mit dem Schiffsverkehr des Nordatlantischen Ozean "Europa" kam am Freitagmorgen ein Haufe deutscher Exportler aus den Vereinigten Staaten zurück, wo sie in den letzten Wochen im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Beziehungen standen. Die Exportler kamen aus verschiedenen amerikanischen Städten und hatten sich in den letzten Wochen in den Vereinigten Staaten aufgehalten. Die Exportler kamen aus verschiedenen amerikanischen Städten und hatten sich in den letzten Wochen in den Vereinigten Staaten aufgehalten.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 24. September. Die Geldmarktlage zeigt heute keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Freitag. Die Geldmarktlage zeigt heute keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Freitag. Die Geldmarktlage zeigt heute keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Freitag.

| Waren | Preis | Waren | Preis |
|----------------|-------|----------------|-------|
| Getreide | 12,34 | Getreide | 12,34 |
| Öl | 12,34 | Öl | 12,34 |
| Wolle | 12,34 | Wolle | 12,34 |
| Leinwand | 12,34 | Leinwand | 12,34 |
| Seiden | 12,34 | Seiden | 12,34 |
| Wollstoffe | 12,34 | Wollstoffe | 12,34 |
| Leinwandstoffe | 12,34 | Leinwandstoffe | 12,34 |
| Seidenstoffe | 12,34 | Seidenstoffe | 12,34 |
| Wollstoffwaren | 12,34 | Wollstoffwaren | 12,34 |
| Leinwandwaren | 12,34 | Leinwandwaren | 12,34 |
| Seidenwaren | 12,34 | Seidenwaren | 12,34 |
| Wollstoffwaren | 12,34 | Wollstoffwaren | 12,34 |
| Leinwandwaren | 12,34 | Leinwandwaren | 12,34 |
| Seidenwaren | 12,34 | Seidenwaren | 12,34 |

Waren und Märkte

Köln, 24. September. Die Warenmärkte zeigen heute keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Freitag. Die Warenmärkte zeigen heute keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Freitag. Die Warenmärkte zeigen heute keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Freitag.

Deutsche Exportler aus Amerika zurück

Mit dem Schiffsverkehr des Nordatlantischen Ozean "Europa" kam am Freitagmorgen ein Haufe deutscher Exportler aus den Vereinigten Staaten zurück, wo sie in den letzten Wochen im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Beziehungen standen. Die Exportler kamen aus verschiedenen amerikanischen Städten und hatten sich in den letzten Wochen in den Vereinigten Staaten aufgehalten.

Schiffahrt unter neuer Leitung

Unter der international bekannten Winterbergschiffahrt ist die Schiffschiffahrt unter neuer Leitung. Die Schiffschiffahrt ist die Schiffschiffahrt unter neuer Leitung. Die Schiffschiffahrt ist die Schiffschiffahrt unter neuer Leitung.

Sauberkeit im Berufsverkehr

Zu der letzten Veranstaltung des Berufsverkehrs wurde die Sauberkeit im Berufsverkehr. Die Sauberkeit im Berufsverkehr wurde die Sauberkeit im Berufsverkehr. Die Sauberkeit im Berufsverkehr wurde die Sauberkeit im Berufsverkehr.

Was hören wir?

- Montag, 26. September**
10:00: Reichsversammlung
11:00: Reichsversammlung
12:00: Reichsversammlung
13:00: Reichsversammlung
14:00: Reichsversammlung
15:00: Reichsversammlung
16:00: Reichsversammlung
17:00: Reichsversammlung
18:00: Reichsversammlung
19:00: Reichsversammlung
20:00: Reichsversammlung
21:00: Reichsversammlung
22:00: Reichsversammlung
23:00: Reichsversammlung

Tageskalender

- Sonntag, 25. September**
10:00: Reichsversammlung
11:00: Reichsversammlung
12:00: Reichsversammlung
13:00: Reichsversammlung
14:00: Reichsversammlung
15:00: Reichsversammlung
16:00: Reichsversammlung
17:00: Reichsversammlung
18:00: Reichsversammlung
19:00: Reichsversammlung
20:00: Reichsversammlung
21:00: Reichsversammlung
22:00: Reichsversammlung
23:00: Reichsversammlung

Soeben erschienen:

AMTLICHER TASCHENFAHRPLAN
für Mannheim
Ludwigshafen (am Rn)
und Heidelberg



Wichtig und unentbehrlich mit Zuganschlüssen nach allen Richtungen

Preis nur 30 Pfg.

DRUCK UND VERTRIEB: DRUCKEREI DR. HAAS, MANNHEIM
Der Vertrieb erfolgt durch die Straßenverkäufer — Der Taschenfahrplan ist auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Vor 20 Jahren:

Zusammenbruch der bulgarischen Front

Von Dr. E. Widdecke

Als die deutsche Heere im Westen am den Sieg und nach dem schwarzen Tag bei Romens am 8. August um Hauptangriff gegenüber der Heeresmacht des Feindes und um Zeit für Auslösung von Friedensverhandlungen kämpften, lag die Balkanfront in trüger Ruhe. Die Streitkräfte zogen sich von der Adriäa quer durch die Berge nach Taler Albanens und Macedoniens bis zur Küste des Ägäischen Meeres.

Die Lage der Verbündeten

Die Streitkräfte der Verbündeten an der 670 Km. langen Front bestanden aus 16 bulgarischen, 3 österreichischen Divisionen und aus einigen Infanterie-, Artillerie- und technischen Formationen deutscher Verbände. Rund 400.000 Mann, davon 180.000 Gewehrträger, und 1800 Geschütze standen 700.000 Mann, davon 388.000 Gewehrträger und 2100 Kanonen der 11 Divisionen der Alliierten gegenüber. Die 11. und 1. bulgarische Armee waren unter einem deutschen Heeresgruppenkommando vereint, das General von Scholtz befehligte. Die 2. und 4. bulgarische Armee waren unmittelbar der bulgarischen Heeresleitung unterstellt, die zugleich die Oberbefehl an der macedonischen Front führte. Der albanische Abschnitt des österreichischen 10. Korps unter General Pfanner-Baltin fand unter dem Kommando der österreichischen Heeresleitung. Die österreichische Division 15.000 Gewehrträger, 3000 Mäuler und 80 Kanonen hielt an der Solva beiderseits des Dnau südlich Berat, beiderseits des Dnau bis an die Gumbellie; einrückte die Befehlungsverbände verfügte Baltin über 100.000 Mann.



Die Kräfte der Alliierten

Der Militär Oberbefehlshaber, General Franz von Sperry, befehligte 8 französische, 6 serbische, 4 englische, 11 griechische und 2 italienische Divisionen. Trotz des Unbehagens waren die Alliierten mit Währung weit besser versehen als die Bulgaren. Mit seinen 90 französischen, 124 serbischen, 48 englischen, 128 griechischen und 20 italienischen Divisionen, 25 Schwadronen und 2100 Kanonen, also insgesamt 412 Bataillionen, war der Feind den Bulgaren mit ihren 317 Bataillionen beträchtlich überlegen. Weit schlimmer aber war es, daß das baltische Wallunio seit dem Ausbruch für die Deutschen im Westen offenen Verrat betrieb. Viele Offiziere und Offiziere bis zum Minister und General waren durch Beziehungen und Verleumdungen der Entente schon innerlich abgewandt vom Bündnis mit Deutschland. Die britische Vorkommnisse aber wollten das Ende des Krieges nicht auf Deutschland, sondern wegen der Ver. Die bulgarischen Heereskräfte, die seit Ende haben den Vlag zogen, warteten auf die Heimkehr der Männer, die ohne Mittel, ohne Schutz, lang verweigert und des Krieges müde, nicht mehr an Kampf dachten. Entwürfungen, das Gefühl der Unterlegenheit und die feindselige Propaganda hatten den Kampfwillen völlig gelähmt. Meisterten waren an der Tagesordnung, und die Zahl der Heereskräfte mehrere hundert. In diesem Zustand wurde die bulgarische Armee von dem Angriff des Gegners getroffen.

Der Durchbruch der Alliierten an der Serna

Am 10. September 1918 erteilte der französische Ministerpräsident Clemenceau den Befehl zum Angriff der Salonikarmee gegen die Balkanfront der

Mittelmeerarmee. Die beiden serbischen Armeen, verstärkt durch zwei französische Divisionen, trafen zwischen Besnita und Moglenica-Fluß zum Durchbruchangriff an. 300 Geschütze, 140 Flugzeuge, rd. 30.000 Serben und Franzosen wurden eingesetzt gegen 30.000 Deutsche und Bulgaren mit 158 Kanonen und 20 Flugzeugen. In der eigentlichen Durchbruchstelle beiderseits des Dobropole fanden rund 30.000 Wehrkräfte des Gegners gegen 11.000 der Deutschen und Bulgaren. In der Nacht zum 15. September rührte der feindliche Feuerüberfall über die bulgarischen Stellungen auf den Bergen beiderseits Gradiska und im Umkreis von Babovo. Um 6 Uhr begann die Heeresmacht nordwärts zu wandern und brachen Franzosen und Serben, bekräftigt von Flugzeugen, zum Sturm vor. Die bulgarische Front brach auf den ersten Schlag in einer Breite von 11 Kilometern und einer Tiefe von 7 Kilometer auseinander. Bergabwärts war der Einzug deutscher Meeres. Einzelne bulgarische Bataillone schlugen sich mit verbissener Mut, andere warfen die Waffen weg und ließen der Heimat zu. Schon am 17. September fand der Angriff in einer Breite von 35 Kilometer Breite 15 Kilometer tief im Wehge der bulgarischen Front. Während am Doiraner und beiderseits des Barder feindliche Kolonnen sich zurückzogen wurden, drang die bulgarische 11. Armee gänzlich zusammen.

Am 18. und 19. und 21. September wurde das bulgarische Zentrum auf Priles und Veles zurückgeworfen und das ganze bulgarische Heer in zwei Kampfabteilungen getrennt, die voneinander abgewandt gegen Nordwesten auf Rijewo und Nordosten auf Veles anwichen. Soldaten und Bauern, Frauen und Kinder, Fußtruppen und Truppiere schoben sich im wilden Durcheinander auf den Straßen und Weiden abwärts dem Vorbar zu, während deutsche Batterien und Infanterie-Abteilungen nach vorn eilten, um zu retten, was zu retten war. Aber sie waren zu schwach, um die Heeresmacht des Gegners aufzuhalten. Entenflieger besetzten Drischkoff, Lager und Kolonnen mit Bomben. Da die DDB wegen der neuen schweren Kämpfe im Westen keine Hilfe schicken konnte, mußte Scholtz den Virenen Entschluß fassen. Die 1. und 11. Armee sowie die möglichste zum Feind abzuziehen. Schließlich gelang es so, den Zusammenbruch zu wahren und einen feindlichen Durchbruch auf Ruzhdel, im Bardartal und auf Nestak zu verhindern.

Der Rückzug auf Nestak

Aber der Rückzug der 1. Armee artete auch wie das Niederweichen der 11. Armee in eine Flucht der meisten bulgarischen Verbände aus. Während das 11. Korps seine Rückzugsbewegungen von der Front nördlich von Nestak ohne erhebliche Störungen durchführen konnte, verarmten das 1. Korps und die 1. bulgarische Armee am Vorbar und an der Strammie eine neue Front zu bilden. Das Bardartal kamme von Bränden, im bulgarischen Lager lagen die Munitionskapsel in die Luft, aufgelöst wälzten sich die Massen der bulgarischen Divisionen über Veles nach Nordosten. Nach der Eroberung von Veles und Etip folgte die serbische 2. Armee in Richtung der bulgarischen Grenze, die 1. Armee längs des Vorbar auf Nestak, die Franzosen über Rijewo auf Nestak und die Engländer und Griechen

im Strambatal auf Nestak. Die Hoffnung von Scholtz, vor Nestak eine neue Front zu bilden, wurde am 20. September durch feindliche Vorbeugung feindlicher Kavallerie in Ezerden erschlagen. Französische und serbische Reiterei besetzten nach kurzem Kampf mit bulgarischen Verbänden die Stadt. Durch den Fall von Nestak blieb auch dem 61. Korps nichts anderes übrig, als das Bardartal aufzugeben und so schnell wie möglich auf Rumanoos abzurücken, da sonst die gegnerische Reiterei durch Wüdingen von Nestak nach Osten dem Korps den Rückweg verlegt hätte.

Die Kapitulation

Schon am 20. September hatte General Dufois dem Zaren Ferdinand von Bulgarien vorgeschlagen, in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten. Der Zar lehnte das ab, aber die Regierung schickte zwei Abgesandte in Vertretung des amerikanischen Konsuls nach Salomik. General D'Esperey legte die Waffenruhe ab, erklärte sich aber zur Aufhebung von Friedensverhandlungen bereit. Während in Saloniki verhandelt wurde, hatte Ludendorff mit Kaiser Wilhelm und Entschlußkraft Verklärungen an die drohende Südfront gelegt, um dem Unheil zu steuern. Das Alpenkorps, das vor Gumbel lag, wurde nach Ruzh geworfen, von Scholtz wurde die 217. Division nach Sofia geholt, zwei schon auf dem Wege nach dem Westen befindliche Divisionen wurden nach Belgrad abgedreht. Der österreichische letzte zwei von der Plana nach dem Westen im Abrollen befindliche Divisionen nach Serbien und tief eine Division auf der Ukraine an die Donau. 7 Divisionen eilten an die aufgetrocknete Stelle. Die in Sofia eintriefende 217. Division wurde in Radomir einen Aufstand von 8000 Revolutionären niederschlagen. Doch inzwischen hatten die bulgarischen Vertreter in Saloniki auf Gnade und Ungnade kapituliert. Am 3. Oktober dankte Zar Ferdinand ab, verließ flüchtend Thron und Land, und reichte dadurch seinem Sohn Boris die Krone.

Der letzte Aufmarsch der Deutschen

General von Scholtz erkannte selbstverständlich den Waffenstillstand für die deutschen Truppen nicht an. Die deutschen Pferde und Truppen wurden schrittweise aus dem bulgarischen Heere herausgezogen. Scholtz und Baltin waren entschlossen, die Linie Scutari - Priskina - Brane - Sofia so lange wie möglich mit den vorhandenen und den neu ankommenden Kräften zu halten. Während die österreichische Albanen rückten, um sich auf Scutari zurückzuziehen, zog die noch rund 18.000 Mann, 840 Pferde und 81 Kanonen zählende deutsche Truppe des 11. Korps im Moromonal nordwärts. Doch der Versuch von Scholtz, in der Linie Ruzh - Prilek eine neue Front zu bilden, scheiterte. Die Antanteparte von Verklärungen erlitten Bergabgeraten, und der schwachen österreichischen 9. Division gelang es nicht, das Vordringen des Feindes im Moromonal aufzuhalten. Am 10. Oktober mußte sich Scholtz entschließen, den Rückzug der 11. Armee auf Strajimovo-Kruloepo-Kruloepo einzuleiten. Unter heftigen Kämpfen lösten sich die Deutschen vom Gegner. Das Alpenkorps zog von Pruskulje nachwärts, von Cetina legte sich die 219. Division in Marka, von Selowka und Prilek zogen die österreichische 20. und die deutsche 217. Division ab. Im Kruloepo auf Belgrad waren zwei österreichische Divisionen. Eine deutsche Division mußte in Anlehnung auf Belgrad nach Westen abgedreht werden, wo in diesen Tagen die Elektrizitätsleitung vom Feinde zerstört worden war.

Der Rückzug auf die Donau

Am 18. Oktober übernahm General Raab, vom Westen kommend, mit dem 20. Reiterkorps den Befehl über 90. Division und Alpenkorps, und General Rimbourg, vom Osten kommend, mit

ersten Augenblick an nicht leiden. Sie lächelte traurig: „So erlebt man vieles und begriff es doch nicht. Habe ich nicht verstanden?“ fragte sie plötzlich erschrocken, nach einem schmerzlichen Blick auf Irenes Gesicht.
Irene wand auf.
„Mein, Du!“ sagte sie, „aber ich muß jetzt gehen.“
„Bitte verzeihe mich, ich bin so müde.“ Sie begleitete Irene auf den Platz hinaus, half ihr beim Aufsteigen und kam mit blauer, um die Quastär aufzuschließen.
„Gute Nacht, Irene.“
„Auf Wiedersehen, Du.“
So schwer kann das Erwachen sein.
Die Wetterkarte (schwerer) fällt und laut in Irenes schweren, tiefen Schlaf hinein, als wär sie hochsteifen, kommt zur Welt, und nichtig ist alles da.
Der schreie Abend mit Duse, die Helmstadt; nach Duse kommen, schlafen gehen, ohne zu verstehen, wie in einem Halbtraum, ganz mechanisch — das ist Irene auf einmal wieder gegenwärtig und sofort wieder verschwunden, der Schlaf übermächtig sie noch einmal, aber kann in das Bewusstsein da.
Wie in einer Hölle, denkt Irene, und erinnert sich einer Operation, die sie als Kind durchgemacht hat. Da war das Erwachen auch so schwer und mühsam.
Die Stimme ihrer Mutter ruft machend Irens Namen.
„Ja, ja“, antwortet Irene und richtet sich auf. „Recht nicht fort müssen, sondern sich zurücklegen, nachdenken, und dann klar sehen, einmal ganz dem eigenen, eigenlichen Leben nachdenken können, muß das schön sein!“
Irene mochen — wenn da nicht die Welle wäre, der Klänge, Irene würde es heute tun. Aber sie kann nicht ablassen und Professor Christensen im Stig lassen, unmöglich.
Dahin zieht Irene sich an, wagt ihr Köpfchen, muß sich doch Mühe geben, nicht einloch innewandeln und die Kinder zusammen und sich einem sonderbaren, ungewohnten Gefühl zu überlassen. Es helet von der Brust auf, kommt die Liebe zu, und erzeugt eine Vorhüllung von Verze. Sonderbar.
Auf dem Bahnhofs geht Professor Christensen auf und ab; er hat Mühe dabei und ist ungeduldig:

„Wo bleiben Sie? Jetzt ist da ein Bekannter zu mir gekommen, und ich habe gehofft, mit Ihnen allein zu sein, ich muß erzählen mit Ihnen sprechen.“
„Ja, ja, löst Irene, und ist im Grunde sehr froh über Professor Christensen Begleiter; er spricht fast ausschließlich, sie kann währenddessen ihre Gedanken ordnen, für die Zeitung, für Christensen großen Vortrag, für die Berichte.
„Unschuldigen Sie“, sagt sie und verliert sich in die Tagesordnung, rechnet die Zeiten nach; wenn sie verwechselt, die Hauptfrage am Samstagabend gleich nach den Referaten zu verfallen, vor dem geistlichen Reich, kann sie noch am Abend in Berlin sein. Bismarck hat, es hat nicht viel Zweck, sich deswegen abzugeben. Aber man hat dann doch das Gefühl, übermorgen schon, mein Gott, wie lang das ist, zurück zu sein.
Es kommt indessen nicht dazu, und zwar ist es Christensen, der Irenes vorzeitigen Aufbruch verhindert. Sie haben sich nicht viel an Gewicht bekommen in diesen Tagen, Irene muß von einer Sitzung in die andere, wachsenden Berichte und Telefonate. Erst am Abend der Hauptführung gelangt es Professor Christensen, sie in Ruhe zu sprechen. Er ist erkrankt, daß sie noch am Abend nach Berlin zurückfahren will, und froht:
„Nieder Himmel, müssen Sie heute noch zur Redaktion oder morgen ganz früh?“
„Das nicht“, sagt Irene und ist um eine Erklärung verloren.
„Dann fahren Sie doch lieber morgen früh in aller Ruhe, ich komme auch mit zurück, hoffentlich gelangt es mir dann, mit Ihnen allein zu sein, wir haben doch noch einiges zu besprechen.“
„Ja, ja, denkt Irene, die Expedition. Ihr Blick schweift über die Menschen im Saal, sie empfindet sie gar nicht als gegenwärtig; es ist, als ob nur ein Stück ihres Körpers hier ist, der denkt, irrt, weht, weht und Antwort gibt, spricht und überlegt. — Sie beobachtet ihn leicht dabei, ist also aufmerksamer noch ein zweitesmal vorhanden. Ja, Bismarck eigentlich, was will sie heute nach noch in Berlin? Gar nichts. Es ist nur das dringende Gefühl, ja, das ist es.
Sie bleibt, sie bleibt bis nach Mitternacht, bei im kleinen Kreise von Gelehrten, Studenten, Künstlern, Journalisten, laut und läßt sich den Ort machen. Professor Christensen ist wichtig und gefreht.

Am nächsten Tage Irene bis zum Morgen, sie hat Angst vor der Nacht, vor dem Schlafengehen. Es ist aber, weiß sie, aber es ist so.
Am Sonntagmorgen ist sie so, die Professor Christensen erwartet, sie haben einen frühen Zug genommen, er ist nicht sehr beliebt, sie sind in der Tat allein im Hotel.
„Es drängt mich, mit Ihnen zu sprechen“, beginnt der Gelehrte, „darum möchte ich nicht abwarten, bis Sie in Berlin Zeit für mich haben, Sie sind ja doch immer beliebt.“
Und in Zukunft noch mehr, möchte Irene sagen, aber sie schweigt.
Christensen beginnt, ihr knapp und klar den nunmehr feststehenden Plan seiner Expedition zu schildern, er hat die Route da, sie liegen über die Karte gezeigt, der Brief ist gleich durchs Mittelmeer, den Seegefahr, umschließt Afrika.
Die ganze Welt der Welt ist mit einemmal beidseitige Länder, tropische Landschaft, Traum wird Wirklichkeit, sie fahren nicht mehr die reiche, nächste Straße Dulle-Berlin, sondern es sind Namen, fremd und doch bekannt, Christensen spricht sie auch, als seien sie Selbstverständlichkeiten.
Dann kommt die Zeit der Arbeit, der Plan seiner Vorlesungen, Irene ist mitten drin. Sie kennt kein Wert so gut, es bedarf nur kurzer Andeutungen, sie weiß sofort, was er meint. Christensen hat die liebenswürdigste Güte sollen lassen, er ist ganz Andacht, Vertiefung und Ernst, ein leidenschaftlich an seine Arbeit hingeworfener Gelehrter.
Wie — sagt Christensen schon, wenn er davon erzählt, daß dies oder jenes sein werden soll, und damit meint er nicht seinen Sekretär, den Himmelstempel oder sonst jemand von den technischen Mitgliedern der Expedition, sondern seine Mitarbeiterin. Er weiß genau über die klimatischen Verhältnisse Welch er nennt Schlußmittel gegen Mitternacht, läßt, Instruktionen, und er erzählt schließlich die Möglichkeit, die Kenntnis der Welt praktisch so zu verwenden, daß sie für Irene keinen wissenschaftlichen Nachdruck bedeuten kann.
Christensen nennt Josten, es ist ein geschätztes Mitglied, Beteiligung an dem bevorstehenden Expeditionen.
Dann gibt es eine kleine Pause. Christensen läßt Irene an, er erwartet eine Antwort, aber sie läßt lange auf sich warten.

„Haben Sie irgendwelche Bedenken?“ fragte der Gelehrte plötzlich. Irene schüttelt den Kopf.
„Nein“, sagt sie endlich, „aber ich vermag im Augenblick keine verbindende Antwort zu geben.“
„Sie sind nicht unabhängig!“ fragte Christensen und läßt die Brauen ein wenig hoch.
„Nein“, antwortet Irene kurz.
Professor Christensen schweigt. Wahrscheinlich ist er gekränkt und er hätte recht. Aber sie vermag jetzt keine Erklärung abzugeben. Später wird sie ihm alles sagen — später.
Es kommt keine Unterhaltung mehr zwischen ihnen in Gung. Die Minuten dehnen sich, immer wieder blickt Irene auf die Uhr am Wandstein.
Endlich ist der Abend der Abend da.
Irene verabschiedet sich von Professor Christensen: „Sie hören sehr bald von mir“, sagt sie dabei.
Sie kehrt in eine Lage und läßt heim. Sie läßt sich nicht Zeit, hat und Mantel abzugeben, sondern geht an den Schreibtisch zum Telefon, am Davenport anzurufen.
Das Mädchen meldet sich, Doktor Dronbek ist fortgefahren. Nach Reu-Greifentrag. Er hat nichts hinterlassen? Danke, Irene legt den Hörer hin. Sie schließt ein paar Sekunden lang die Augen. Als sie sie wieder öffnet, läßt ihr Blick auf ein Buch, Mittelalterliche Dichtung; sie hat den Band doch nicht überlesen?
Irene sieht einen Messertreffer und schreit nach Buch an dieser Stelle auf:
„Freundlich ist ein süßes Wort, aber Frau bringt Öhre fort und fort. Freund und Diener sei ich dir und du werde Frau und Freundin mir.“
Walther von der Vogelweide.
Eine Stunde später ist Irene wiederum im Jung. Häuser, Gärten, Wälder gleiten vorüber, es regnet ganz fein, die Dampfschiffe sind ein wenig belächelt.
Irene bemerkt es kaum, sie ist in Gedanken schon weit voraus. Wird sie das Haus wiedererkennen? (Fortsetzung nächste Seite)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

